Lübecker Volksbote.

Organ für die Interessen der werktätigen Bevölkerung.

Mit der illustrierten Beilage „Die Neue Welt" und einer wöchentlichen Unterhaltungsbeilage.

Der „Lübecker Volksbote" erscheint täglich nachmittags (außer an Sonn- und Festtagen) und ist durch die Expedition, Johannisstraße 46, und die Post zu beziehen. — Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 2.00 Mark, monatlich 70 Pfennig.

Redaktion u. Geschäftsstelle: Johannisstraße Nr. 46.

Fernsprecher: Nr. 926.

Die Anzeigengebühr beträgt für die fünfgespaltene Petitzeile oder deren Raum 20 Pfg., Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 10 Pfg., auswärtige Anzeigen 30 Pfg. — Inserate für die nächste Nummer müssen bis 9 Uhr vormittags, größere früher, i der Expedition abgegeben werden.

Nr. 207. Montag, den 5. September 1910. 17. Jahrg.

Für Volksrecht und Volkswohlfahrt, gegen den Absolutismus und die Volksaushungerung

muß heute abend im **Gewerkschaftshaus**
die werktätige Bevölkerung Lübecks, Frauen und Männer, demonstrieren.

Hierzu eine Beilage.

Des Zaren Galgenlieferanten.

Man schreibt uns: Es gehört zu den in bürgerlichen Kreisen besonders weit verbreiteten Legenden, Zar Nikolaus II. sei ein willenloses Werkzeug in den Händen der Hofkamarilla und habe nichts gemein mit den Greueltaten, die täglich in seinem Namen vollbracht werden. Selbst linksliberale Blätter (wie z. B. das „Berl. Tagebl."), die jetzt aus Anlaß des Zarenbesuches die wundersamsten Kapriolen ausführen, geben sich die größte Mühe, diese Legende neu aufzufrischen und den Zaren als ein „Opfer der ihn umdringenden und verwirrenden Einflüsse anzusehen". Wir sind zwar die letzten, die der Person des Monarchen und nicht dem gesamten absolutistischen System die Schuld an den heutigen Zuständen in Rußland zuschreiben. Aber wenn alles vergessen wird: die Intimität des Zaren mit den echtrussischen Mordgesellen, die bewußte Begünstigung des Stolypinschen Galgenregimes, die Heranziehung der brutalsten verkommensten Subjekte zur Regierung, die blutdürstige, meineidige Haltung gegenüber Finnland, das tückische verschlagene Vorgehen in der auswärtigen Politik — so beweisen die liberalen Reinwaschungsversuche des Zaren nur die Charakterlosigkeit des deutschen Liberalismus.

Ein besonders wichtiges Kapitel in der „Regierungskunst" Nikolaus II. bildet neben der Förderung des Pogromistenkursus die weitverzweigte Provokation. Ebenso wie der Zar aus den Denkschriften und Rapporten Wittes, Makarows, Lopuchins genaue Kenntnis hatte über die Pogromtätigkeit des Volksverbandes und des Polizeidepartements, so wurde er auch durch das sogenannte „Zarenblatt" und verschiedene offizielle Berichte über alle Einzelheiten des Spionage- und Lochspitzelsystems fortlaufend informiert. Eins der wichtigsten Dokumente auf diesem Gebiete, der Geheimbericht des Chefs der Kiewer Gendarmerieverwaltung, General Nowitzki, an den Zaren, ist soeben im Auslande der Öffentlichkeit übergeben worden. Dieser Bericht, der 1905 durch den damaligen Minister des Innern, Swjatapolk-Miski, dem Zaren überreicht wurde, ergänzt in wirkungsvoller Weise die bisherigen Mitteilungen und macht den Zaren, als das Haupt der regierenden Clique, das von allen ihren Handlungen unterrichtet war, voll und ganz verantwortlich für alle Schandtataten, die die kaiserlichen Lockspitzel verübten.

Der Autor der Denkschrift „General Nowitzki", geht von dem Standpunkt aus, daß die Revolution in Rußland von den Agenten des Polizeidepartements großgezogen worden sei. Der alte Gendarmeriegeneral, der 30 Jahre der Kiewer Gendarmerieverwaltung vorstand, konnte sich eben nicht in den jesuitischen Schachzügen der Subatow, Raschkowski usw., zurechtfinden, die davor nicht zurückschreckten, die anschwellende Arbeiterbewegung durch die Gründung „unabhängiger" Arbeitervereine in regierungsfreundliche Bahnen zu lenken und sogar Massenmassakres der Arbeiter zu veranstalten. Der Haß General Nowitzkis gegen die Leiter der politischen Polizei entspringt auch dem Umstande, daß er sich durch die Neuemporkömmlinge in seinen ehrgeizigen Plänen beeinträchtigt fühlte. Das verringert aber keineswegs den Wert der von ihm gemachten Enthüllungen, die in das innere Getriebe der russischen politischen Polizei hineinleuchten.

„Zu den Agenten des Polizeidepartements — so heißt es in dem Bericht — gehörte auch Jagolkowski, der zuerst in Petersburg als Polizeiagent diente und darauf nach dem Auslande kommandiert wurde; im Auslande, nämlich in Belgien, beging er Bombenattentate mit Menschenopfern. Jagolkowski wurde von den belgischen Behörden festgestellt und sollte verhaftet werden, er flüchtete aber nach Petersburg, wo er, als die Verhandlungen über seine Auslieferung eingeleitet wurden, verhaftet wurde. Aus Belgien kam ein Untersuchungsrichter nach Petersburg, um Jagolkowsi zu verhören, und vor dem Verhören hatte der letztere Unterredungen und Beziehungen mit den Beamten des Polizeidepartements, wohin er in der Nacht geschafft wurde. Ich selbst sah Jagolkowski bei meinem Aufenthalt in Petersburg in der Schutzabteilung, nachdem ich schon früher über die provokatorischen Handlungen Jagolkowskis in Belgien alle Einzelheiten im persönlichen Gespräch mit dem früheren Direktor des Polizeidepartements A. F. Dobrshinski vernommen hatte, der hinzufügte, daß das Justizministerium wegen dieser Angelegenheit in eine schwierige Lage versetzt worden war. Auch der frühere Justizminister Muranjew kannte alle Einzelheiten dieser Affäre".

In intimen Beziehungen mit Jagolkowski (dessen Namen vor kurzem in Verbindung mit der Affäre Ungern-Sternberg oft genannt wurde) befand sich ein anderer Agent der Moskauer Schutzabteilung, der schon seit Jahrzehnten in Moskau und in Kiew unter den Arbeitern agitierte und in der Folge eine glänzende Karriere machte. „Den Namen dieses Agenten provocateurs — schreibt General Nowitzki — dachte ich nur aus dem Grunde zu verschweigen, daß er seines Postens enthoben und mit einer guten Pension und dem Titel eines Wirklichen Staatsrats verabschiedet wurde. Aber nachdem ich jetzt in den Zeitungen gelesen habe, daß dem neuen Direktor des Polizeidepartements Garin der Auftrag erteilt wurde, eine völlige Reorganisation der Polizei im Reiche vorzunehmen, und daß alle politischen Angelegenheiten ausschließlich verwaltet werden sollen von dem Vizedirektor Ratschkowski, der die politische Spionage in Westeuropa speziell studiert hat und jetzt mit den Rechten eines Departements-Direktors ausgerüstet wird, so muß ich sagen, daß der erwähnte Agent provocateur eben derselbe Peter Iwanowitsch Ratschkowski war, der vom Agent der Moskauer Schutzabteilung zum Wirklichen Staatsrat avancierte."

Nach der Entlarvung dieses Oberspitzels, der noch jetzt beim Zaren in den höchsten Gnaden steht, geht General Nowitzki zu dem berüchtigten Subatow, dem Begründer des russischen Polizeisozialismus über, der vor kurzem wieder zu einem wichtigen Posten berufen wurde. „Subatow gründete mit Wissen des Polizeidepartements Geheimdruckereien in verschiedenen Städten, wie Jekaterinoslaw, Kischinew, Tschernigow, Minsk, Baku usw. Diese Druckereien befanden sich in Händen der Agenten Subatows, die wirklichen Revolutionären dort Zuflucht gaben, die zur Verhaftung bestimmt waren. . . . Dann, wenn die Umstände sich günstig zeigten, verschwanden die Agenten Subatows, die Druckerei mit den dorthin dirigierten Leuten wurden verhaftet, und die Agenten übertrugen dieselbe Tätigkeit in entfernt gelegene Städte."

Der Bericht enthält noch eine reiche Fülle von Angaben über die Tätigkeit Gapons, Wolins, Schajewitschs und anderen, die im Auftrage Subatows Massenbewegungen der Arbeiter anzettelten. Hervorzuheben ist die Mitteilung, daß der Agent Schajewitsch, der 1903 Massenstreiks in Odessa organisierte, mit Wissen der Polizei die Armeniermetzelei in Baku vorbereitete. Der Zar war über alle diese Dinge von autoritativer Seite unterrichtet. Er förderte aber dieses Treiben, das nach 1905 noch größere Dimensionen annahm, denn nur auf diese Weise vermochte er die revolutionäre Bewegung zum Weißbluten zu bringen. Alle „Helden" der Provokation, die Asew, Ratschkowski usw. sind noch jetzt die Vertrauten des Zaren, während die Minister in der Duma, nach scheinheiligen Beteuerungen über die völlige Unzulässigkeit jeglicher Provokation, die Schandtaten dieser Gesellschaft, die Schandtaten des Zaren mit ihrem Namen decken.

Politische Rundschau

Deutschland.

Zum deutsch-schwedischen Handelsvertrag.

Bei den Verhandlungen über den neuen deutsch-schwedischen Handelsvertrag, die im Oktober in Stockholm beginnen, wird Schweden besondere Rücksicht auf die Interessen der Landwirtschaft fordern. Es verlangt eine bindende Gewähr über Zollfreiheit für Milch und Sahne. Geht diese Hoffnung in Erfüllung, dann dürften in Saßnitz schwedische Meiereien entstehen, in denen Butter verarbeitet wird, ähnlich wie dies in Warnemünde mit der dorthin ausgeführten dänischen Milch und Sahne geschieht.

Ultramontane Roheit.

Die „Germania", das Berliner ultramontane Organ, schreibt in ihrer Abendausgabe vom 2. September zur Abschaffung der Todesstrafe die folgende biblische Gemeinheit:

„Die „Sozialisten verlangen in Kopenhagen die Abschaffung der Todesstrafe. Die Sache ist erklärlich; ein noch größeres Interesse an der Abschaffung haben sicher die Anarchisten. Der Staat müßte dann selbst die ärgsten Mordbrenner in hochmoderne Anstalten stecken, sie dort standesgemäß füttern und allenfalls, soweit es zur Erhaltung der Gesundheit erforderlich, zeitweise leicht und angenehm beschäftigen. Das ist einfach die elementarste Forderung der Humanität, und die Steuerzahler haben die Verpflichtung, das Geld für die Errichtung und den Unterhalt der Muster-Zuchthäusler, für den Beamtenapparat und die standesgemäße Verpflegung und Gesunderhaltung der Insassen aufzubringen."

Um dieser perfiden Roheit bei den gläubigen Lesern mehr Nachdruck zu verschaffen, führt schließlich die „Germania" noch die Äußerung eines polnischen Bischofs an, der sich in ähnlicher Weise über die Opfer der Justizmorde in Rußland und Spanien ausdrückt.

Die Tochter Wilhelms II. als Rednerin.

Aus Hof- und Gesellschaftskreisen teilt man der bürgerlichen Presse mit, daß es wenig bekannt geworden sei, daß jüngst auch die Tochter des Kaisers bei einer offiziellen Veranlassung eine Rede gehalten habe. Dieser bedeutungsvolle Akt habe sich beim Festessen im Kasino der Leibhusaren in Danzig zugetragen, wo die Prinzessin einen Trinkspruch auf ihren Vater ausbrachte, den dieser mit einem Hoch auf die Prinzessin erwiderte.

Die Anklage gegen den Reichstagsabgeordneten Bruhn wegen Erpressung.

Die Hauptverhandlung gegen die antisemitische „Wahrheit" wird nunmehr am 24. Oktober und folgende Tage die erste Strafkammer am Landgericht Berlin I beschäftigen. Auf der Anklagebank werden Platz nehmen der Reichstagsabgeordnete Wilhelm Bruhn, der Expeditionsvorsteher Paul Bruhn, der verantwortliche Redakteur der „Wahrheit" Otto Weber und der Redakteur Sommer, denen vorgeworfen wird, große Inserationsfirmen durch Drohungen in Gestalt fortgesetzter Angriffsartikel zum Inserieren gezwungen zu haben. Die Anklage wirft ihnen vor, daß jene Firmen nicht in der „Wahrheit" inseriert haben würden, wenn sie nicht fortgesetzt angegriffen worden wären. Die Angeklagten sollen nur zu dem Zwecke Material gegen diese Firmen zusammengetragen haben, um sie zu einem Inserationsabschluß zu bewegen. Sobald ein derartiger Auftrag erfolgte, unterblieben die Artikel. Sämtliche Angeschuldigte bestreiten jede erpresserische Absicht und haben durch die Rechtsanwälte Dr. Schwindt, Brederek, Meyer I und Grünspach einen umfangreichen Entlastungsbeweis angetreten. Etwa vierzig Zeugen werden geladen werden. Die Verhandlung wird voraussichtlich drei Tage dauern.

Wilhelm II. für den Bund der Landwirte.

Die Korrespondenz des Bundes der Landwirte hat die bekannte Kaiserrede nun glücklich soweit interpretiert, daß daraus eigentlich eine Agitationsrede für den Bund der Landwirte geworden ist. Der Kaiser sagte in Marienburg:

„Es sollen die Stämme und die Berufsgenossenschaften die Hände ineinanderschlagen zu gemeinsamer Arbeit, zur Erfüllung der staatlichen Notwendigkeiten. Der Landwirt schlage in die Hand des Kaufmanns ein, dieser in die Hand des Industriellen."

Die Korrespondenz des Bundes der Landwirte deduziert nun so: Zu den staatlichen Notwendigkeiten gehört die finanzielle Sicherstellung des Reiches. Dies ist durch die Reichsfinanzreform erreicht worden. Diese im staatlichen Interesse notwendig gewordenen Opfer sollen

gemeinsam gebracht, die Lasten sollen gemeinsam getragen werden, — Das ist des Kaisers Wunsch, womit er zugleich die wüste Steuerhetze verurteilt, die von liberaler und demokratischer Seite zu Parteizwecken getrieben wird. In den Kreisen der deutschen Landwirte wird der Sammelruf des Kaisers um so leichter Anklang finden, als der Bund der Landwirte diejenige Organisation ist, die seit ihrem Bestehen für ein Zusammengehen von Landwirtschaft, Handel und Industrie eingetreten ist. Dem Bund der Landwirte ist es außerdem zu danken, daß die Schutzzollpolitik wieder auflebte und dadurch den Schutz der nationalen Arbeit gewährleistet hat. Und nun wird versucht, die Kaiserrede als gegen den Hansabund gerichtet auszuschlachten. Das agrarische Blatt weist darauf hin, daß der allgemeinen Geschlossenheit nur der Hansabund im Wege stehe, der das gemeinsame Band des Schutzes der nationalen Arbeit sprenge und statt des Schutzzolles den Freihandel einführen wolle. Auf diese Weise müsse der Hansabund ein Stück Weges mit der Sozialdemokratie gehen. Lediglich der Hansabund sei der Störenfried bei der vom Kaiser geforderten nationalen Sammlungspolitik der bürgerlichen Berufsgenossenschaften.

Ausländer, Fremde sind es meist ....

Unsere Parteigenossen hatten für den 11. September eine internationale Kundgebung in Frankfurt a. M. geplant, in der sozialistische Führer aus allen Ländern sprechen sollten. Der Regierungspräsident von Wiesbaden teilt jetzt mit, daß er die gesetzlich vorgeschriebene Erlaubnis zum Gebrauch der nichtdeutschen Sprache bei dieser Demonstration nicht erteilen könne. Echt preußisch.

Die Politik des Hansabundes.

Die Leitung des Hansabundes bestreitet die Mitteilung der „Rheinisch-Westfälischen Zeitung", wonach plötzlich eine Umkehr der Hansabundpolitik erfolgt sei. Solange die durch den Bund der Landwirte verkörperte einseitige Interessen- und Boykottierungspolitik nicht aufgegeben sei, die bewußt die Lasten und Rechte im Staat ungleich verteile, und dem in Industrie, Gewerbe und Handel tätigen Bürgertum die seiner Bedeutung entsprechende Stellung in der Gesetzgebung, Verwaltung und Leitung des Staates versage, werde der Hansabund diese Politik bekämpfen, wo immer sie vertreten werde. Es wird ausdrücklich konstatiert, daß in der Stellung des Hansabundes zur Sozialdemokratie zwischen dem Präsidenten und der Geschäftsführung vollständige Übereinstimmung vorhanden sei.

Kriegervereine gegen die Konsumvereine.

Nicht nur, daß Partei und Gewerkschaften von den Kriegervereinen beschimpft werden, sollen von jetzt ab auch die von Arbeitern geleiteten Konsumvereine in die zu bekämpfenden Organisationen einbezogen werden. Auf dem Kreis-Kriegerverbandstage in Neumarkt i. Schl. wurde auf die Anfrage, wie sich die Kriegervereine denjenigen Mitgliedern, die in einem von Arbeitern geleiteten „gewerkschaftlichen" Konsumverein organisiert sind, gegenüber zu verhalten haben, folgender Beschluß gefaßt:

„Die gleichzeitige Mitgliedschaft eines unter sozialdemokratischer gewerkschaftlicher Leitung stehenden Konsum- oder ähnlichen Vereins und eines Kriegervereins vertragen sich absolut nicht. Den einzelnen Vereinen des Kreisverbandes wird empfohlen, den in Frage kommenden Mitgliedern diese Entscheidung mitzuteilen und ihnen eine angemessene Frist zu gewähren, sich zu erklären, ob sie sich derselben fügen wollen oder nicht."

Das heißt auf Kriegervereinsdeutsch: Wer nicht in der gestellten Frist aus einem von Arbeitern geleiteten Konsumverein austritt, wird aus dem Kriegerverein ausgeschlossen. Uns kann diese Stellungnahme nur recht sein, zeigt sie doch, daß die Kriegervereine ihre Mitglieder nicht nur in politischen und gewerkschaftlichen, sondern auch in wirtschaftlichen Dingen bevormunden wollen. Und dabei haben diese Vereine noch nie einen Finger krumm gemacht für die wirtschaftliche Hebung ihrer Mitglieder.

Die Städte gegen die Fleischteuerung.

Auf eine Anfrage des Deutschen Landwirtschaftsrates hat sich der Mannheimer Stadtrat mit der Frage der Fleischnot und Fleischverteuerung beschäftigt. Er stellt fest, daß für Mannheim von einer Fleischnot im Sinne von Mangel an erforderlichem Schlachtvieh dank der vorzüglichen Marktverhältnisse nicht die Rede sein könne. Doch seien, wie überall, auch in Mannheim die Fleischpreise stark in die Höhe gegangen und zwar durch die in den letzten Jahren auf allen Gebieten eingetretene Steigerung der Lebenshaltung, der strengen veterinärpolizeilichen Vorschriften und der weitgehenden Grenzsperre, sowie der hohen Zölle auf Lebensmittel und lebendes Vieh. Als geeignetes Mittel, der Fleischteuerung entgegenzuarbeiten, bezeichnet der Stadtrat eine Besserung der Marktverhältnisse und des ganzen Zwischenhandels, Ermäßigung der Frachten für größere Viehtransporte, dann aber vor allem Öffnung der Grenzen und Ermäßigung des Eingangszolles. Der Stadtrat beschloß eine gemeinsame Aktion der Städte in diesem Sinne einzuleiten.

Frankreich.

Ein Streich Millerands. Der Handels- und Verkehrsminister hat wieder einmal den öffentlichen Interessen einen hübschen Streich zugunsten des Großkapitals gespielt. Die südliche Pariser Straßenbahngesellschaft hatte mit dem Polizeipräfekten eine erhebliche Tariferhöhung vereinbart, zu der am 8. Juni der Generalrat Stellung zu nehmen hatte. Dank dem Eifer der sozialistischen Mitglieder lehnte der Gemeinderat die Erhöhung mit großer Mehrheit ab, sprach sich auch mit 59 gegen 1 Stimme gegen jede Tariferhöhung außerhalb der Stadt aus. Nun hat der Minister durch Verfügung vom 24. August aus eigener Machtvollkommenheit der Tariferhöhung seine Zustimmung gegeben — ein Verfahren zugunsten des Großkapitals und gegen den laut ausgesprochenen Willen der Vertreter des öffentlichen Interesses, das stark an das gleichartige illoyale Vorgehen des preußischen Eisenbahnministeriums zugunsten der Großen Berliner Straßenbahn und zum Nachteil der Stadt erinnert. Eine lebhafte Protestbewegung gegen dieses eigenartige Stück „unabhängig sozialistischer" Politik ist eingeleitet.

Aus Lübeck und Nachbargebieten.

Montag, den 5. September.

Achtung Maurer und Bauhilfsarbeiter. Die Kolonniebauten in Rückniß sind wegen Akkordarbeit gesperrt, des weiteren der Bau C. Berlies, Ecke Rotlöscherstraße, wegen Lohnzahlungsschwierigkeiten.

Achtung, Stukkateure! Über das Geschäft von Friedr Faber in Lübeck ist die Sperre verhängt. Die Kollegen wollen das beachten. Der Vorstand.

---

15 Arbeitswillige für Hamburg brachte gestern der „Meister" Grote aus Lübeck dort an. Es handelt sich um Leute, die bei Blohm u. Voß tätig sein sollen. Ehrliche Arbeiter geben sich selbstverständlich zu derartig schmählichen Rollen nicht her. Es erscheint aber doch als notwendig, daß vor der Anwerbung nach den Aussperrungsgebieten nachdrücklichst gewarnt wird.

In Vertretung. Für die Dauer der Abwesenheit des Senators Dr. Neumann wird Senator Dr. Lienau den Vorsitz im Polizeiamt, Senator Dr. Kalkbrenner den Vorsitz im Stadt- und Landamt, sowie für die Dauer der gleichzeitigen Abwesenheit des Senators Possehl Senator Dr. Vermehren den Vorsitz in der Militärkommission übernehmen.

Bekanntmachung für Hebammen. Der durch Anlage D der Dienstanweisung für die Hebammen vom 28. Februar 1900 angeordnete Lehr- und Wiederholungskursus wird in diesem Jahre an jedem Mittwoch und Sonnabend, beginnend am 6. September, voraussichtlich Ende Oktober endend, nachmittags 5 Uhr im Schulhause der Petri-Knabenschule, Hüxstraße Nr. 69, stattfinden.

Die Ortskrankenkasse in Lübeck hatte am 1. Sept. 1910 19 920 Mitglieder gegen 18 554 im Jahre 1909. Auf Männer entfielen davon 13 487 (1909 12 853), auf Frauen 6433 (1909: 5701). Erwerbsunfähigkrank waren am letzten August 1910: Männer 321 (1909: 243) und Frauen 280 (1909: 220). Ausweisscheine für Familienangehörige zur Inanspruchnahme ärztlicher Behandlung wurden im August 1505 (1909: 1243) erteilt. Sterbegeld wurde im August für Mitglieder in 13 Fällen, für Angehörige in 44 Fällen gezahlt. Übertretungen erwerbsunfähiger Mitglieder gegen die satzungsmäßigen Verwaltungsverschriften waren in 17 Fällen mit Strafe zu belegen. Wegen verspäteter Meldung zur freiwilligen Fortsetzung der Mitgliedschaft im Anschluß an die beendete versicherungspflichtige Beschäftigung haben im August 28 Abweisungen erfolgen müssen. Die freiwilligen Kassenbeiträge müssen Mittwochs und Donnerstags tunlichst in den Vormittagstunden entrichtet werden.

Konkurs und „gute Sitten". Verstößt die Bevorzugung eines Gläubigers bei einem außergerichtlichen Akkorde gegen die guten Sitten? Sehr häufig wird ein Konkursverfahren dadurch vermieden, daß der Schuldner mit seinen Gläubigern einen „Akkord" schließt, wonach die Gläubiger gegen Abfindung mit einem bestimmten, gewöhnlich prozentual bemessenen Betrage ihrer Forderungen auf weitere Ansprüche verzichten. Erfahrungsgemäß pflegt ein solches Verfahren für alle Beteiligten weniger Schaden zu bringen, als die Durchführung eines Konkurses. Denn ein Konkurs, zumal wenn ein Anwalt zum Konkursverwalter ernannt wird, ist immer eine kostspielige und oft auch sehr langwierige Sache, während ein außergerichtlicher Akkord gar keine Kosten zu verursachen braucht. Auch pflegen bei einem Akkorde die Verwandten des Schuldners für diesen mit einzutreten, weil es ihnen eben darum zu tun ist, sein Ansehen nicht durch den Konkurs gefährdet zu sehen. Regelmäßig werden bei einem solchen Akkord alle Gläubiger gleichmäßig behandelt. Obwohl zwar nicht gesetzlich vorgeschrieben, hält man sich doch an die für den Zwangsvergleich getroffenen Bestimmungen des § 181 Konk.-O., wonach der Vergleich allen nicht bevorrechtigten Gläubigern gleiche Rechte gewähren muß und eine ungleiche Bestimmung der Rechte nur mit ausdrücklicher Einwilligung der zurückgesetzten Gläubiger zulässig ist. Ein Zuwiderhandeln gegen die Grundsätze betrachtet man eben vielfach als einen Verstoß wider die guten Sitten, der den Vergleich nichtig mache. In einem solchen Falle, in dem ein Gläubiger sich auf den allen Gläubigern 60 Proz. ihrer Forderungen gewährenden Akkord nur unter der Bedingung eingelassen hatte, daß der Gemeinschuldner ihm weitere 20 Proz. nachzahle, hat das Oberlandesgericht Stuttgart ein beachtenswertes Urteil gefällt. Das Gericht führte in den Gründen aus: Die Gewährung von Sondervorteilen an einen Gläubiger verstoße nicht grundsätzlich wider die guten Sitten. Auch der begünstigte Gläubiger erhalte trotz seiner Bevorzugung nur das, was er zu verlangen habe, so daß dadurch die Rechte der übrigen Gläubiger nicht verletzt zu sein brauchten. Selbst wenn der Vergleich mit den übrigen Gläubigern unter der Bedingung gleichmäßiger Behandlung aller Gläubiger abgeschlossen sei, brauche die Bevorzugung noch keine unsittliche zu sein. Wohl aber könne sie durch den ganzen Zweck des Sonderabkommens, nämlich wenn dieses unter Täuschung der übrigen Gläubiger zu deren Nachteil einen Sondervorteil verschaffen wolle, zu einer sittenwidrigen werden. Derartiges sei aber jedenfalls dann nicht anzunehmen, wenn der Gemeinschuldner einem Gläubiger nur versprochen habe, ihm einen gewissen Prozentsatz nachzuzahlen, sobald er nach Erfüllung seiner Akkordverpflichtung wieder zu Kräften gelangt sei.

Manöverpost. Die militärischen Herbstübungen veranlassen die Post, wieder auf die Wichtigkeit richtiger und deutlicher Aufschriften bei den Postsendungen ins Manövergelände hinzuweisen. Zu einer vollständigen Adresse für Sendungen ins Manöver gehört der Familienname, womöglichst auch der Vorname, Dienstgrad und Truppenteil nach Regiment, Bataillon, Kompagnie, Eskadron, Batterie, Kolonne 2c. In der Regel ist auch der ständige Garnisonsort anzugeben, der dann den Zusatz „oder nachzusenden" erhält. Die Angabe eines Marschquartiers empfiehlt sich nur dann, wenn man vorausberechnen kann, daß die Sendung zeitig genug an dem angegebenen Bestimmungsort eintreffen wird, um vor dem Weitermarsch in Empfang genommen zu werden. Ferner muß der Absender wissen, daß die Abholung von der Post auch mit Sicherheit zu erwarten ist. Oft lassen der Stab des Regiments und die einzelnen Bataillone ihre Postsachen bei verschiedenen Postanstalten abholen. Bei den Manöversendungen an Offiziere ist deshalb eine genaue und richtige Aufschrift ebenso notwendig wie bei den Sendungen an Mannschaften. Ungenügende oder mangelhafte Adressen verzögern gerade im Manöver die Überkunft der Sendungen mehr noch als in gewöhnlichen Zeiten. Während die Zeit mit dem Suchen des Empfängers vergeht, hat dieser seinen Standort schon wieder gewechselt.

Aus dem Gericht. Der Senat hat den Landgerichtsrat Grisebach an Stelle des zum Hilfsrichter am Reichsgericht berufenen Oberlandesgerichtsrats Brodmann für die Zeit vom 16. September ds. Js. ab bis auf weiteres zum Hilfsrichter am Hanseatischen Oberlandesgericht in Hamburg ernannt.

Vom Vogelzuge. Wenn die Hundstage enden, dann beginnen unsere Zugvögel sich zu rüsten für die Reise übers Meer nach dem warmen Süden. Die Turmschwalbe und die Nachtigall haben uns bereits verlassen und weilen gewiß schon in der wärmeren Heimat. Auch wurden schon vor Wochen große Züge von anderen Vögeln, Schnepfenarten, nach Südwest beobachtet. Die Störche und der Kuckuck pflegen uns am Ende August zu verlassen. In den letzten Tagen sah man häufiger, wie Störche in größeren Scharen hoch oben in den Lüften ihre Flugexerzitien, die Vorübungen für die Reise, machten, und die Schwalben sammeln sich auch schon jetzt zu größeren Flügen, um sich ebenfalls im Fliegen zu üben, obwohl sie noch länger bei uns bleiben. Es ist interessant, diese Flugübungen der Vögel zu beobachten. Sie werden ganz ohne Zweifel unter der Leitung und dem Kommando einzelner schon älterer Vögel unternommen und ausgeführt. Bachstelzen und unsere kleinen Gartensänger bleiben noch einige Wochen bei uns, suchen aber dann auch weiter südwärts ein wärmeres Quartier.

Strenger Winter in Sicht. Von meteorologischer Seite wird mitgeteilt, daß der Winter 1910/11 sehr streng werden dürfte. Die Annahme stützt sich hauptsächlich darauf, daß das Polareis schon in der zweiten Hälfte des Juli so weit nach Süden vorgedrungen war, daß die Westküste Spitzbergens von den Touristendampfern nicht mehr erreicht werden konnte. Im Anfang des milden Winters 1897/98 kam z. B. noch im November eine Expedition ungehindert nach Spitzbergen und konnte dort bis zum 21. November verweilen. Daß schon in der zweiten Hälfte des Juli das Packeis die Fjorde Spitzbergens besetzt hat, wie in diesem Jahre, ist kaum je zuvor dagewesen.

Benefiz Friedrich Lenar. Für den 1. Charakterdarsteller und Regisseur Lenar findet an unserer Stadthallensommerbühne am Donnerstag, dem 8. September, zum Benefiz eine einmalige Aufführung des berühmten Werkes „Elektra" von Hofmannsthal statt. Wie unseren Lesern ja hinreichend bekannt ist, errang sich der Dichter mit diesem Werke einen beispiellosen Erfolg, der Richard Strauß veranlaßte, den vollständigen unbeschnittenen Text zum Libretto seines Musikdramas zu machen. Hofmannsthal schöpfte den Stoff aus dem Drama seines klassischen Dichterkollegen Sophokles, um ihn, seiner individuellen künstlerischen Eigenart entsprechend, völlig modern neuzugestalten. In einem ununterbrochenen Fluß rollt die Handlung dem Höhepunkte zu, wo die rächende Nemesis die beiden Schuldigen: Klytämnestra und den feigen königlichen Usurpator Aegisth durch die Hand des zurückgekehrten Sohnes ereilt. Dem Stücke vorauf geht das Singspiel „Adelaide" in Szene, bekannt dadurch, daß der unglückliche Komponist Beethoven im Mittelpunkte der Handlung steht. Den Beethoven spielt Herr Lenar, das Klärchen singt Fräulein Blobel und das berühmte Lied „Adelaide", eines der schwersten Werke der musikalischen Literatur, bringt Herr Max Köhler zum Vortrag.

Hansatheater. Man schreibt uns: Die Direktion gibt bekannt, daß Montag den 5. September der Schwank von Harry Bienenstein „Die anständige Frau" zum letzten Male in Szene geht. Dienstag den 6. September findet die Premiere von dem beliebten Stück „Der Schrei nach dem Kinde" statt. Dieser Schwank wurde in allen Städten mit großem Erfolg ausgeführt und erzielte den größten Heiterkeitserfolg. Wir machen darauf aufmerksam, daß dieser Schwank nur wenige Tage auf dem Spielplan bleibt, weil der beliebte Tünnes dann mit einem anderen Schlager herauskommt. Die Vorstellung, die sich den ersten Abend so in die Länge zog, ist jetzt pünktlich um 11 Uhr beendet.

Stadthallen-Theater. Man schreibt uns: Für das Dienstag stattfindende Gastspiel des jungen Lübeckers, „Nora" von H. Ibsen, macht sich ein reges Interesse bemerkbar, jeder ist gespannt auf die Fortschritte, die der junge Künstler in den letzten Jahren gemacht hat. In der Mittwochs-Aufführung von Paul Heyses „Kolberg" zahlen Schüler auf allen Plätzen halbe Preise. Sonntag ist Schluß der Spielzeit.

Neues Stadttheater. Die Vorbereitungen für die neue Spielzeit sind nunmehr vollständig abgeschlossen. Die Bühnen-Proben nehmen in den nächsten Tagen ihren Anfang. Der Opern-Chor probiert schon seit dem 1. August. Die Eröffnung der Spielzeit findet am Freitag, dem 16. September statt. Die ersten Vorstellungen bringen im Schauspiel: „Wenn der junge Wein blüht" von Björnson, „Das Glas Wasser" von Scribe und Hebbels gewaltige Tragödie: Gyges und sein Ring". Die Oper beginnt mit Aubers „Die Stumme von Portici"; darauf folgen Nicolais „Die lustigen Weiber von Windsor". Als erste Operette erscheint die erfolgreiche Novität „Die Förster-Christl" von Georg Jarno auf dem Spielplan.

Kiel. Ein sensationelles Gerücht. Die Zeitung „Modersmaalet" in Hadersleben will in Erfahrung gebracht haben, daß der Staatspensionär Karl Strakerjan sich um den durch das Ableben des Chefredakteurs Niepa freigewordenen Posten eines Chefredakteurs bei der „Kieler Zeitung" beworben habe. „Modersmaalet" gibt die Sensationsnachricht mit Vorbehalt wieder. Die Nachricht mag etwas unglaubhaft klingen, meint unser Kieler Parteiorgan, und doch, recht besehen, man soll nichts verschwören. Die „Kieler Zeitung" hat ja öfter sich von Strackerjan ihre Haltlosigkeit vorwerfen lassen. In letzter Zeit hat sie sich aber beeilt, nachdem sie etwas über die Schnur gegangen war, die Belehrung von Strackerjan zu befolgen, und hat es sogar soweit bringen können, daß sie die von ihr früher kritisierten Regierungsmaßregeln nach Strackerjanschem Rezept wieder gutgeheißen hat. Könnte dies nicht darauf deuten, daß man auch dort mit dem Erfolg der Strackerjanschen Kandidatur rechnet und es nicht mit dem künftigen Chefredakteur verderben will? Dies wäre ein neuer Erfolg der Regierung, der wirklich nicht zu unterschätzen wäre.

Flensburg. Überfahren. Als sich Freitag nachmittag der ca. 60 Jahre alte Maschinist Lütt auf dem Wege nach Wassersleben beim Beerenpflücken befand, wurde er von einem Radfahrer angefahren, so daß er besinnungslos liegen blieb. Der alte Mann verstarb nach wenigen Stunden. Der Übeltäter, es ist der Maurer Eichler aus Flensburg, wurde später von dem Gendarmen in Norderschmedeby festgenommen.

Kommunales.

Erbauliches vom kommunalen Wahlrecht. Wie eine köstliche Satire auf die Widersinnigkeiten des rheinischen Dreiklassen-Kommunalwahlrechts liest sich eine Geschichte, die bürgerliche Blätter „über grobe Unrichtigkeiten bei Aufstellung der Gemeindewählerliste" aus dem Örtchen Muffendorf bei Godesberg am Rhein berichten. Muffendorf ist mit Godesberg zu einer Bürgermeisterei unter gemeinsamer Verwaltung vereinigt, soll aber — nach dem Plane der Godesberger Verwaltung und eines Teils der Muffendorfer Einwohner, — dem der andere Teil umso hartnäckiger widerstrebt — gänzlich nach Godesberg eingemeindet werden. Wie allen Begriffen von Gerechtigkeit hohnsprechend

nun diese wichtige Frage entschieden wird, mögen folgende Angaben zeigen. Die den letzten Wahlen zugrunde liegende und von der Verwaltung aufgestellte Gemeindewählerliste schloß ab mit einer Steuersumme von 61 067,71 Mk. Als größter Steuerzahler marschierte auf derselben ein Rentner B. mit 28 483,27 Mk. an der Spitze, direkt hinter ihm folgte der Rentner P. mit 16 165,70 Mk. und dann der Gutsbesitzer M. mit 5886,64 Mk. B. hätte also allein die erste Klasse, P. und M. zusammen hätten die zweite Klasse mit Gemeindevertretern zu versorgen gehabt. Nachdem die Wahlen bestätigt waren, erhob dann ein Muffendorfer Einwohner Einspruch, und der Bonner Kreisausschuß stellte daraufhin fest, daß der Gesamtsteuerbetrag der Liste 66 574,46 Mk., die Steuersumme des Rentners P. 33 266,61 Mark (gegen 16 165,70 Mk) und die Steuersumme des Rentners B. 16 889,11 Mk. (gegen 28 483,27 Mk.) hätte betragen müssen. Damit hatten B. und P. ihre Plätze gewechselt, und der Gutsbesitzer M. war in die dritte Klasse abgeschoben. Je ein Wähler hat nun also das Recht, die sämtlichen Gemeindevertreter der ersten bezw. zweiten Abteilung zu „wählen", und die ganze Gemeindepolitik wird nun von zwei Bürgern bestimmt. Die Masse der Wähler aber ist rechtlos und ohnmächtig gegenüber einer Koalition dieser beiden Kapitalsprotzen.

Soziales.

Die Einkommensteuerverhältnisse im Industrieland Sachsen. Nach der letzten sächsischen Einkommensstatistik hatten von der 4¾ Millionen Köpfe umfassenden Bevölkerung Sachsens etwa 2 Millionen ein steuerpflichtiges Einkommen. Von diesen hatten rund 1 190 000, also weit mehr als die Hälfte, nur ein Einkommen zwischen 400 und 1100 Mark jährlich. Die Leute mit dem Einkommen von 1100 bis 4800 Mark zählten etwas über 600 000. 33 000 Personen hatten ein Einkommen von 4800 bis 10 000 Mark, 12 500 Personen von darüber bis 25 000 Mark, 5000 Personen bis zu einer Million Mark. Unter letzteren befinden sich 535 nichtphysische Personen (Aktiengesellschaften usw). 11 (darunter 9 juristische) Personen hatten über eine Million Mark Einkommen. In Sachsen ist das Wort von den oberen Zehntausend buchstäblich wahr geworden, denn 1½ Millionen Steuerzahlern mit niedrigem Einkommen steht eine Handvoll Besitzender gegenüber.

Soziale Gesetzgebung in Holland. Wohl mehr der Not gehorchend, denn dem eigenen Triebe, ist der zweiten Kammer eine Gesetzesvorlage zugegangen, welche die durch die Berner Konvention notwendig gewordenen Bestimmungen vorsieht. Bezeichnend ist, daß die Vorlage erst jetzt kommt, da ja die Konvention schon am 1. Januar 1911 in Kraft tritt. Sie ist von dem Minister Talma ausgearbeitet, der allerdings über die Minimalbestimmungen der Berner Konvention hinausgeht. Im Folgenden geben wir die Hauptzüge des Entwurfes wieder: Die Frauenarbeit soll im allgemeinen zwischen 7 Uhr abends und 6 Uhr morgens verboten werden. Hiervon sind einige Berufe ausgenommen, in denen den Frauen aber mindestens eine elfstündige Ruhezeit zwischen je zwei aufeinanderfolgenden Arbeitstagen gewährt werden muß. Zwischen 10 Uhr abends und 5 Uhr morgens jedoch ist jede Frauenarbeit, mit Ausnahme der Heringseinsalzerei, verboten. Die gleichen Bestimmungen sollen auch für alle jugendlichen Arbeiter beider Geschlechter gelten. Als jugendliche Arbeiter sollen solche unter 17 Jahren (bisher 16 Jahre) gelten. Die Maximalarbeitszeit der Frauen und Jugendlichen soll 10 Stunden pro Tag nicht übersteigen, doch sind für dringende Arbeiten auch hier Ausnahmen zulässig. Verheiratete Frauen dürfen an Sonnabenden nur bis 4 Uhr nachmittags beschäftigt werden. Für die letzten beiden Bestimmungen ist eine Übergangszeit vorgesehen. Nach 4½ Stunden Arbeitszeit ist den Frauen und Jugendlichen eine Ruhepause von mindestens ½ Stunde zu gewähren. Kinder unter 13 Jahren, die ihrer Schulpflicht noch nicht genügt haben, dürfen überhaupt nicht in gewerblichen oder industriellen Betrieben beschäftigt werden. Wie hieraus ersichtlich, läßt der Entwurf jede Regelung der Arbeitszeit der erwachsenen Arbeiter völlig außer acht. Auch von einer Berücksichtigung des seiner Zeit von der Kammer angenommenen Antrages, der den Zehnstundentag für alle Arbeiter verlangt, ist keine Rede. Auch die Heimarbeit ist unter dem Vorwande, daß es an authentischem Material über die Verhältnisse der Heimarbeit mangele und daher erst eine Erhebung veranstaltet werden müsse, unberücksichtigt geblieben, von den Landarbeitern garnicht zu sprechen. Eine weitere Vorlage, die sich mit der Nacht- und Sonntagsarbeit in Bäckereien beschäftigt, ist noch weit unvollkommener, soweit das überhaupt möglich ist.

Der Streik der Neuyorker Mäntelnäherinnen beendet. Der seit neun Wochen dauernde Streik von 70 000 Mäntelschneidern ist beendigt. Die Arbeitgeber erfüllten die Forderungen des Syndikats und bewilligten Lohn- und Arbeitszeit entsprechend den Wünschen der Arbeitnehmer.

Aus dem Gerichtssaal.

Eine neue Entdeckung hat die Breslauer Polizei gemacht: Weil in einer Metallarbeiterversammlung die Regierungsvorlage betr. Forderung von 150 Millionen Mark für Anschaffung neuer Eisenbahnwagen besprochen und eine Petition der im Waggonbau beschäftigten Metallarbeiter an die Regierung als Arbeitgeber abgesandt worden war, erklärte die Polizei die ganze Versammlung für „politisch". Das ging selbst dem Breslauer Schöffengericht über die Hutschnur und es sprach den Veranstalter von Strafe und Kosten frei. Auf die Berufung des Amtsanwalts indes trat das Landgericht (das Breslauer Landgericht!) der Ansicht der Polizei bei, erklärte die Versammlung für politisch und anmeldepflichtig, ließ den Einwand, daß man sich an den Staat als Arbeitgeber gewendet hatte, völlig unbeachtet und belegte den Veranstalter der Besammlung mit einer Geldstrafe. Die Revision des Verurteilten wurde jetzt vom Oberlandesgericht (vom Breslauer Oberlandesgericht! kostenpflichtig verworfen.)

Wegen zweier Einbrüche in die Gewerkschaftsbureaus der Holzarbeiter und der Bauhilfsarbeiter in Straßburg wurde der Maurer Johann Farner aus Eckbolsheim bei Straßburg von der Straßburger Strafkammer zu drei Jahren Zuchthaus, Ehrenrechtsverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht verurteilt. Bei den Holzarbeitern war der Einbruch erfolglos, dagegen erbeutete der Verbrecher bei den Bauhilfsarbeitern 636,47 Mk., die er verjubelte.

Öffentliche Versammlungen brauchen nicht bei Eintritt der Polizeistunde geschlossen werden. So hat das Oberlandesgericht in Hamm entschieden und auch die Kosten der Verteidigung der Staatskasse auferlegt. Die Festsetzung der Polizeistunde sei eine Polizeiverfügung. Durch polizeiliche Verfügungen könne das Versammlungsrecht aber nicht eingeschränkt werden. Das Gewerkschaftskartell in Bünde (Westfalen) hat diesen Prozeß durchgefochten.

Aus Nah und Fern.

Von der Cholera. Als zweites Opfer der Cholera starb Sonnabend in Spandau der Hilfsrevisor Friedrich Sarnow. Den übrigen Patienten und Verdächtigen geht es durchweg besser.

Petersburg, 3. September. In den letzten 24 Stunden sind in Petersburg an Cholera 45 Personen erkrankt und 26 gestorben. Der Krankenbestand beträgt jetzt 677 Personen.

Rom, 3. September. Infolge der sanitären Maßnahmen gegen die Choleragefahr, insbesondere aber durch das Verbot des Früchte- und Gemüseverkaufes wurden in Barletta Demonstrationen gegen die Polizei hervorgerufen, bei denen die Beamten mit Steinen beworfen und beschossen wurden. Fünfzehn Polizisten wurden verletzt. Vierzig Personen wurden verhaftet. Von Bari wurden Truppen nach Barletta beordert.

Der meineidige „kranke" Phili. Die „Neue Gesellschaftliche Korrespondenz" beschäftigt sich mit dem ad calendas graecas vertagten Eulenburg-Prozeß und verteidigt die Staatsanwaltschaft, der die Hände durch das ärztliche Gutachten, das den Fürsten für verhandlungsunfähig erklärt, gebunden seien: „Vor diesem Spruche der ärztlichen Wissenschaft muß die Staatsanwaltschaft sich beugen, obwohl sie keineswegs die Möglichkeit aus dem Reiche ihrer Erwägungen ausschließt, daß Fürst Eulenburg nicht ganz so krank ist, wie er zu sein behauptet, und wie er die Ärzte glauben zu machen versteht. Es ist manches Anzeichen dafür vorhanden, daß sogar der körperliche Zusammenbruch, den Fürst Eulenburg im Gerichtssaale hatte, und der zur Beendigung des Prozesses führte, kein ganz unfreiwilliger war. Jedenfalls hat er sich von diesem Zusammenbruche erstaunlich schnell erholt. Aus dem Gerichtssale mußte er damals in einer Tragbare in ein Auto geschafft werden, aber nach zehn Minuten eiligster Fahrt war er imstande, dieses Auto selbst ohne jede Hilfe an seiner Wohnung zu verlassen. In regelmäßigen Abständen hört man seitdem, wie schlimm des armen Fürsten Zustand sei. Das wurde auch im Herbste vorigen Jahres verbreitet, als er sich wohl und munter in Leipzig aufhielt — wenn wir nicht irren, zur Hochzeit seines Sohnes — und die Abende dort im Konzert und im Theater verbrachte. Die Freude an der schönen Außenwelt hat der Fürst nicht verloren. Er hat sich jetzt für seinen Privatgebrauch ein elegantes Automobil bauen lassen, mit dem er Fahrten durch die Umgebung Liebenbergs unternimmt. Er macht ganz und garnicht den Eindruck eines schwerkranken Mannes. Einigermaßen im Widerspruch zu dem angeblichen schweren Herzleiden des Fürsten steht die nachweisbare Tatsache, daß der Champagner sein Lieblingsgetränk ist. Er pflegt selbst zu sagen, daß der Sekt, den Herzkranke nicht gerade sonst unter ihre Diät aufnehmen, sein bestes und allabendliches Schlafmittel ist. Nach Laienansicht erhalten Herzkranke wohl hin und wieder ein Gläschen Sekt zur Erhöhung und Anregung ihrer Herztätigkeit. Davon aber, daß Herzkranke ohne Nachteil den Sekt täglich flaschenweise genießen können, wußte man bisher unter Laien noch nichts. Fürst Eulenburg wird übrigens in Liebenberg nicht polizeilich überwacht, aus dem einfachen Grunde, weil die Überwachung nicht durchführbar wäre. (?) Er ist in seiner Bewegungsfreiheit nicht gehindert. Dafür, daß er nicht zu fliehen versucht, bürgt seine Kaution."

Die Konfession gegen den Suff. In Bayern soll eine katholische Trinkerheilstätte errichtet werden. Eine protestantische besteht schon in Unterfranken. Natürlich werden selbst im bayrischen Liberalismus Stimmen gegen die Konfessionalität der Trinkerasyle laut. Aber, so erklärt die Zentrumspresse ernst, in den Trinkerheilstätten müsse auf das Gemüt der Menschen eingewirkt werden, und das kann mit Erfolg nur durch das religiöse Moment geschehen. — Merkwürdig, daß in den frömmsten Ländern, Oberschlesien, Rußland usw., der Alkoholismus am furchtbarsten wütet.

Der Brand auf Schloß Grünhaus. Das Feuer, das Freitag früh auf dem dem Reichstagsabgeordneten v. Schubert gehörenden Schloß Grünhaus ausbrach, konnte am Nachmittag bewältigt werden. Die Stallungen und die gesamte Futterernte sind vernichtet. Der Schaden beträgt etwa hunderttausend Mark.

Beim Salutschießen getötet. In Neumark bei Weimar wurde am Sedantage beim Salutschießen mit einer Kanone älteren Systems der 28jährige, das Geschütz bedienende Schmied Preißer durch einen vorzeitig losgehenden Schuß so schwer getroffen, daß er seinen Verletzungen erlegen ist. Ihm waren ein Teil des Kopfes und ein Arm weggerissen worden.

Automobil-Unglück. Aus Roßwein wird gemeldet: Freitag abend gegen 8 Uhr stürzte in der Nähe von Choren ein von Leipzig nach Dresden fahrendes Automobil an einer Kurve einen Steinbruch etwa 20 Meter tief hinab. Dem Chauffeur, der unter das Automobil zu liegen kam, wurde die Hirnschale zerschmettert. Er war sofort tot. Der Besitzer des Automobils, ein Weingroßhändler aus Dresden, wurde herausgeschleudert und trug außer einem Beinbruch schwere innere Verletzungen davon. Er wurde nachts ins Krankenhaus geschafft. Das Automobil wurde zertrümmert.

Ein schweres Verbrechen. Der 30jährige Pariser Tischler Bouvet band, von Eifersucht getrieben, seine 20jährige Frau an einen Bettpfosten, goß ihr langsam Vitriol über Gesicht und Brust und verließ darauf das Haus. Als Nachbarn hinzukamen, war die Frau bereits dem Tode nahe. Der Unmensch hatte sich dann zu seinem Bruder begeben, der ihn verhaften ließ.

Hinrichtung in Cleve. Der vor einiger Zeit zum Tode verurteilte Bergmann Oste aus Utfort bei Mörs ist gestern früh 6 Uhr auf dem Gefängnishofe in Cleve durch das Fallbeil hingerichtet worden. Oste hatte im November in Hülserberg den Jagdaufseher Ellmann aus Krefeld erschossen.

Im Viererzug ins Gefängnis. Der von der Stuttgarter Strafkammer wegen Beleidigung des Papstes zu vier Wochen Gefängnis verurteilte sogenannte „König der Boheme", der auch in Lübeck bekannte Danny Gürtler hat Freitag nachmittag seine Strafe in Darmstadt angetreten. Er fuhr kurz nach 4 Uhr in einem hocheleganten Vierergespann mit zwei livrierten Dienern auf dem Bock durch die Straßen der hessischen Residenz nach dem Gefängnis. Die Schloßwache, die in der Equipage wohl einen echten Prinzen vermutete, trat ins Gewehr. Vor dem Gefängnis selbst hatte sich eine große Menschenmenge eingefunden, die durch Rieseninserate in den Tagesblättern von Gürtler selbst auf das große „Ereignis" aufmerksam gemacht war. Ehe sich das Tor des Gefängnisses hinter dem „König der Boheme" schloß, warf er nach einer kurzen Ansprache klingende Münzen unter „sein treues Volk". Die Inserate, die Gürtler erließ, hatten folgenden Wortlaut: „Danny Gürtler, der unermündliche Romkämpfer, wird heute nachmittag gegen ¾5 Uhr mit seinem Kampfgenossen, Naturphilosophen Karl Waßmann, vor dem großherzoglichen Arresthaus im Viergespann eintreffen, um eine vierwöchentliche Kerkerstrafe wegen Papstbeleidigung anzutreten. Sollten während der kommenden Tage Düten mit Romgedichten erscheinen, bei denen die Ware durchfällt, so sind sie Gürtlers Produkt. Spießbürger und Mucker, die Holz zu sägen, Teppiche zu klopfen, Schuhe zu flicken haben wollen den König der Boheme mit Aufträgen beglücken. Es wird alles prompt besorgt".

Bürgerlicher Prostitutionsmarkt. Aus Budapest wird der Wiener „Arbeiter-Zeitung" geschrieben: Im Inseratenteil der hiesigen magyarischen Blätter, auch der „vornehmen", etabliert sich der Prostitutionsmarkt immer ungenierter. Über die Angebote von Weibern, die ohne jede Umschreibung ihren Leib für Geld feilbieten, wären nicht viel Worte zu machen, derlei findet sich täglich zu Dutzenden in der Presse jeder Großstadt. Höchstens, daß gewisse Spezialitäten zu erwähnen wären. Zum Beispiel:

> Sehr geschickte, junge, molette Frau massiert in ihrer Wohnung. Börösmartygasse 13, II. 10, Stiegenhaus.
>
> Suche die Bekanntschaft eines Kirchenfürsten. Bin Witwe mittleren Alters, hübsch, distinguierte Dame von tadellosem Lebenswandel. Anträge unter „Seelische Verwandtschaft 38" erbeten.

Den Zutrieb jungen, frischen Menschenfleisches sucht ein vermutlich reicher, aber alter Lüstling mit folgendem Inserat:

> Suche die protegierende Bekanntschaft des Sekretärs oder Direktors eines Mädchenerziehungsinstituts. Briefe unter „Blonde Puppe" erbeten.

Auffallend ist die zunehmende Menge von Angeboten männlicher Prostituierten mit recht deutlichen Anspielungen auf ihre Bereitschaft zu allerlei Perversitäten, wie aus folgenden Proben zu ersehen ist:

> Wirklich vornehmer, distinguierter junger Herr wäre der folgsame Sklave einer tyrannischen, feschen, unbedingt vornehmen, echten Dame von befehlshaberischer Art, die strenge zu züchtigen versteht. Materielles Interesse ausgeschlossen. Meiner Dame bin ich alles zu tun bereit. Briefe unter „Moderne russische Nachmittage 22 424" erbeten.
>
> Welche jüngere häßliche Frau würde ebensolchen jungen Mann als Sklaven annehmen? Welchen ihrer Wünsche immer erfülle ich mit Inbrunst. Nicht für Geld.

Materielles Interesse ausgeschlossen — nicht für Geld — das soll natürlich bei reichen Weibern mit perversen Gelüsten die Bedenken vor etwaigen Erpressungen beseitigen. Und an Offenheit dürfte der hiesige Prostitutionsmarkt nicht so bald seinesgleichen finden.

Vier Personen verbrannt. Aus Flero (Norwegen) wird gemeldet: Bei dem Brande des Schulgebäudes in Förde kamen die Schwiegermutter und drei Kinder des Rektors in den Flammen um. Die Frau und ein anderes Kind des Rektors erlitten Brandwunden.

Diebstähle im russischen Armeedepot. Aus Petersburg wird gemeldet: Die Geheimpolizei nahm eine eingehende Untersuchung des Kaufhauses Alexandershof vor, wobei sie in der Niederlage des Kaufmannes Gadaulin mehrere hundert neue Matrosen-Beinkleider, -Mäntel, -Röcke usw. vorfanden. Die Sachen wurden von Beamten aus dem Kronstädter Marine-Depot systematisch entwendet und an den Kaufmann verkauft. Ferner fand man im Landhaus des Gadaulin in der Umgebung von St. Petersburg eine enorme Niederlage gestohlener Matrosen-Kleider. Festgestellt ist, daß man vor 12 Jahren bereits in demselben Geschäft 5000 gestohlene Marinemäntel, vor 3 Jahren 20 000 Kilo Schrappnells und andere Artilleriegeschosse gefunden hat. Gadaulin wurde verhaftet.

Schiffsnachrichten.

In Travemünde angekommene Schiffe.

Freitag, den 2. September.

D. Stralsund I, Kapt. Raddatz, von Stralsund, 9 St.
D. Halland, Kapt. Kollberg, von Kopenhagen, 12 St.
Favoris, Kapt. Abrahamson, von Halmstadt, 3 T.

Schiffsbewegungen.

D. Mannheim ist Sonnabend abend von Kronstadt auf hier abgegangen.

D. Svea ist Sonnabend abend 8 Uhr von Sundsvall auf hier abgegangen.

D. Bussard ist Sonnabend nachmittag von hier in Kronstadt angekommen.

D. Wiborg ist am Sonnabend mittag in Wismar angekommen.

D. Gauthiod ist heute vormittag von Kalmar auf hier abgegangen.

Handels- und Marktnachrichten.

Lübecker Marktpreise vom 3. Septbr.

Bauern-Butter Pfd. 1,25—1,30 Mk., Meierei-Butter Pfd. 1,40 Mk., Hasen — Mk., Enten 3,00—3,50 Mk., Hühner 1,70—2,00 Mk., Küken Stck. —1,40 Mk., Tauben Stück 0,50—0,60 Pf., Gänse Pfd. —,80 Mk., Flickgans — Mk., Schinken Pfd. — 1,20 Mk., Schweinskopf Pfd. 55—60 Pfg., Wurst Pfd. 1,20—1,40, Eier 7 Stück 60 Pfg. Heringe St. — Pfg., Dorsche genüg., Süßwasserfische genüg. Karpfen Pfd. — Mk., Geräuch. Lachs Pfd. 1,60—2,00 Mk. Schleie Pfd. 1,40 Mk., Brachsen 70 Pf., Hechte Pfd. 70—80 Pf., Barsche Pfd. 70 Pfg., Aal Pfd. 0,70—1,00 Mk. Karautschen Pfd. 80 Pfg., Gemüse genüg. Blumenkohl d. Kopf 0,30—0,60 Mk., Kohl 100 Pfd. — Mk., Gurken, 100 Pfd. — Mk., Zwiebeln, hiesige, Pfd. — Mk., Aepfel, verschiedene pr. 100 Pfd. — — Mk., Pflaumen, pr. 100 Pfd. — Mk., Kirschen Pfd. — Pfg., Kartoffeln pr. 10 Pfund 50—70 Pf., Aland Pfd. — Pfg.

Getreidepreise.

Lübeck, 3. Sept.

Weizen, 125—130 Pfd. holl. 183—190 Mk. **Roggen** 115—123 Pfd., neuer holl. 130—146, **Gerste**, nach Qualität 130—140 Mk. **Hafer**, nach Qualität, alter 150—165 Mk. neuer 150—158 Mk. hochfein über Notiz, per 1000 Kilo.

Hamburger Sternschanz-Viehmarkt vom 3. Sept.

Auftrieb 2655 Schweine. Markt flott. Überstand — Stück.

Es wurden gezahlt für 50 kg Lebendgewicht nach Abzug vereinbarter nebenstehender Tara und für 50 kg Lebendgewicht ohne Tara: Beste schwere reine Schweine, über 260 Pfd., Tara 20 Proz., 65,— bis 66,— (52,00 bis 53,— Mk.) Mittelschwere Ware, von 240—260 Pfund, Tara 20 Proz., 65,— bis 66,— (52,— bis 53,—) Mk. Mittelware, von 200—240 Pfd., Tara 22 Proz., 67,— bis 67,50 (52,00 bis 52,50) Mk. Gute leichte Ware, unter 200 Pfund, Tara 22 Proz., 67,— bis 68,— (52,50 bis 53,00 Mk.) Geringere Ware, Tara 24 Proz., 60,00 bis 65,00 (45,50 bis 49,50) Mk. Sauen, 1. Qualität, Tara 20 Proz., 61,00 bis 62,00 (49,00 bis 49,50) Mk. Sauen, 2. Qualität, Tara 22 Prozent, 54,00 bis 60,00 (40,50 bis 47,00) Mk.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Löwigt.
Verleger: Th. Schwartz. Druck: Friedr. Meyer u. Co
Sämtlich in Lübeck.

Kohlmarkt 5 **Gebr. Barg** Tel. No. 1739
Lübeck.
Manufaktur- und Leinenwaren. Ausstener-Artikel. Damen- und Kinder-Konfektion. Herren- und Knaben-Garderobe.

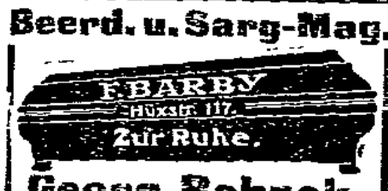
Abzahl.-Geschäft
S. Sachs, Lübeck, Schmiedestr. 2.

Arb.- u. Berufs-Kl.
Otto Albers, Lübeck, Kohlmarkt 10.
Bahr & Umlandt, Breitestr. 31.
Ernst Diederichs, Brockesstr. 25.
F. Jürgensen, Schwartauer Allee.
Rudolph Karstadt, Breitestr. 55/61.
Alb. Meincke, Ecke Aegidienstr. 15.
J. H. Pein, am Markt.
Putzbach & Reimers, Breitestr. 25.
Rudolph Karstadt, Eutin.
Johannes Hansen, Oldesloe.
Hans Struve, Königstr. 89.
Hugo Lüth, Reinfeld, Bahnhofstr.
Richard Wagner, Reinfeld.
J. Ramm, Schlutup.
K. Quitzau, Schwartau, Markt 14.
W. Friedrichsen, Travemünde.

Art. z. Krankenpfl.
F.W. Busch, Lübeck, Roeckstr. 5b.
F. W. Heyde, Königstr. 38.
Henry Möller, Blücherstr. 20.
Karl Pagel, Wickedestr. 3. Tel. 1487.
H. Rühl, Hüxstr. 34. Lieferant d. Ortskrankenkasse.
J. Runge, Moislinger Allee 6a.
Adler-Drogerie, Schwartau.

Artikel für Vereine.
Rud. Karstadt, Lübeck, Breitest. 55/61.
H. Riebelsen, Königstr. 111. Tomb.-, Schieß- u. Kegelgew.

Bäckereien
Paul Burmester Lübeck, Lg. Lohbg. 49. Dampf-B. u. Kondit.
Dampfbäckerei „Hansa" J. C. D. Junge & Co. Verkaufsstellen in allen Stadtteilen.
J. Eixmann, Fischergrube 47.
T. F. Hinrichs, Moislinger Allee 43.
Wilh. Hüper, Beckergrube 76.
H. Jargstorf, Warendorpstr. 36.
R. Kasch Fleischhauerstr. 52. Fein-, Weiß- u. Grobbäckerei.
Wilh. Krahn, Fackenb. Allee 57a.
A. Hetelmann, Schlum.-Str. 1. Sp.: Kond., Feinbäckerei.
Heinr. Tamm, Wickedestr. 20.
E. Reinhold, Eutin, Kielerstr. 34. Weiß-, Fein-, Grobbäckerei.
Johs. Gode, Moisling, Grob-, Fein- u. Weißbäckerei.
L. Schünemann Reinfeld, Kirchsteig Fein-, Weiß-, Grobb.
Joh. Elvers, Schlutup, Lübeckerstr. 46. Erstklass. Ware. Reelle Bedienung.
Ad. Hinzelmann, Schlutup, Wesloerstr. 23. Feines Schwarz- u. Weißbrot.
B. Plath, Schlutup, Lübeckerstr. 3.
Herm. Steffen, Seeretz.
W. Steinhoff, Travemünde.

Beerd. u. Sarg-Mag.


Georg Behnck, Lübeck, Warendorpstr. 4. T. 2186.
Central-Beerdigungsinstitut A. Brodersen, Aegidienstr. 7. Tel. 1090.
H. Horenburg, Paulstr. 16. Särge in allen Preislagen.
C. Thiessen & Sohn, Wahmstr. 79. Übern. ganzer Beerd. Eigene Leichen- u. Transportwagen.
C. Weiß, Lübeck, Schwart. Allee 193. Lager fertiger Särge.
H. Griebel, Eutin, Weidestr. 14.
G. Wackenhut, Fackenburg.
H. Kröger, Reinfeld. Gr. Lager in Holz- und Metallsärgen.

Besohlanstalten
C. Buchholtz, Lübeck, Schwart. Allee 4. Besohlanst. „Elektric".
H. Faasch. Gr. Gröpelgrube 14.
„Hansa" J. Dettmann Beckergrube 51.
W. Hinz, Schlumacherstr. 33.
J. Kalkhorst, Warendorpstr. 20. Fünfhausen 7.
Johs. Petersen, Kupferschmiedestr. 3.
Johannes Voß, Hüxstr. 90.

Betten, Bettfedern
Otto Albers, Lübeck, Kohlmarkt 10.
Bahr & Umlandt, Breitestr. 31.
Ernst Diederichs, Brockesstr. 25.
L. Duve, Große Burgstr. 32.
J. Jürgensen, Schwartauer Allee.
Rudolph Karstadt, Breitestr. 55/61.
Alb. Meincke, Ecke Aegidienstr. 15.
Hans Struve, Königstr. 89.
Richard Wagner, Reinfeld.
Max Kankel, Schlutup.

Brauereien
Trinkt Adler-Bier.
Aktien-Bierbrauerei Lübeck
Lübecker Bürgerbräu. Braunbier.
Elbschloss, M. Hofmann, Hansastr. 75.
Kieler Schloßbräu H. A. Wulff Untertrave 96. Fernspr. 1274.
Lübecker Hansa-Bier
Trinkt Lübecker Vereinsbräu
Zur Walkmühle H. Lück empfiehlt Lagerbier in Gebinden und Flaschen.
Chr. Bade, Hüxstr. 128. ff. Braunbier.
Paul Flemming, Engelsgrube 62/64. Eimer-, Braun- und Doppelbier.

Erscheint dreimal wöchentlich

Bezugsquellen-Verzeichnis

Den Lesern bei Einkäufen auf's beste empfohlen

Thür. Wurst- u. Fleischkons.-Fabrik Tel. 8971 **August Scheero** Tel. 8973
Holstenstr. 19. Tel. 8972.
Hüxstr. 22/24. Tel. 8977.
Warendorpstr. 21. Tel. 8976.
Breitestr. 44. Tel. 8974.
Mühlenstr. 20. Tel. 8975.
Parcevalstr. 32. Tel. 8978.

H. E. Koch's Möbelhäuser bestbekannt f. gute u. bill. Möbel- u. Aussteuer-Lief. Sofas, Stühle, Spieg., Matratzen. Musterb. grat. Lief. frei.

Billigste Bezugsquelle für **Öfen, Herde, Gaskocher, Grudeöfen** **Adolf Borgfeldt,** Fernruf 672. Mühlenstr. 36 und 40.

Schuhwarenhaus A. Popp, Breitestr. 7.

G. Stooss Fischergrube 25

Spille & v. Lühmann, Herren- u. Knaben-Garderobe.

Brauereien
L. Hochbaum, Schulstr. 8. Braun- und Eimerbier.
Grabower Mothbier 12 Fl. M. 1.30 frei Haus. Bierverl. L. Meyenborg, Warendorpst. 52/54.
Adolf Osbahr, Inh. Fr. Kropf, Glockengießerstr. 87.
Braunbier Hermann Stamer.
F. Weiermiller Schwartauer Allee No. 3b. Eimerb. b. Meyenborg, Warendorpst.
Heinr. Wieken, Engelswisch 17/19. ff. Braunbier.
Franz Langloh Schlutuper ff. Braunbier.

Brennmaterialien
Otto Höfke, Lübeck, Blanckstr. 14a.
H. Schütt, Augustenstr. 14/14a.
L. Wullbrandt, Rosengarten 10.

Buchhandlung
W. Behlendorff, Lübeck, Hüxstr. 71.

Bürsten, Kämme
H. Hagenström, Lübeck, Königstr. 80.
F. Wichmann, Hüxstr. 46.

Butter-, Käsehdlgn.
Joh. Beutin, Lübeck, Hüxstr. 42.
L. Erdmann, Fleischhauerstr. 4. Fleisch-, Wurstw. Heringe.
Ludw. Hartwig, Ob. Trave 8.
Rud. Jaacks, Inhaber: H. Scheel, Kupferschmiedestr. 7.
C. Krapp Ob. Wahmst. 6 Eierhandlung en gros, en detail
H. Philipp, Fackenb. Allee 90. Tägl. feinste Tafelbutter.
W. Rocksien, Hüxstr. 23.
L. Schnoor, Wagnitzmauer 82.
J. Semrau, Braunstr. 32.
Th. Storm Nachf., Königstr. 98. T. 473. en gros, en detail.
Lübecker Butter-Haus, Fr. Warnecke, Breitestraße 1/5.
Hans Wegener, Wahmstr. 10.

Cacao, Chocol., Tee
Lina Schwarz, Lübeck, Hüxterd. 12.

Chem. Färb., Wäsch.
Alw. Karstadt, Lübeck, Holstenst. 20, Warend.-St. 30.
C. Monica, Kupferschmiedestr. 13.

Cigarrenhandlgn.
Gebr. Biehl, Lübeck, Moisl. Allee 2c.
A. Burmester. Fackenbg. Allee 48.
H. Bötteher, Fackenbg. Allee 11. Cig. i. allen Preislagen.
Carl Ehlert, Schwart. Allee 85.
Conrad Hardt Hüxstraße 126.
Ludw. Hartwig, Ob. Trave 8.
M. Henke's Wwe., Böttcherstr. 30.
Carl Jung, Lg. Lohberg 56.
D. Kiecke, Königstr. 64, Ecke Hüxstr.
Rob. Kließ, Engelsgrube 80.
F. Langermann, Mühlenbrücke 4.
Paul Markwardt, Seidlitzstr. 18. Cigaretten, Tabake.
Jacob Meier, Warendorpstr. 19a.
Alb. Meyer, Engelsgrube 89.
Heinr. Möller, Holstenstr. 42.
A. Riecken, eig. Fabr., Schw. Allee 63.
Otto Schlamm, Königst. 48b. „Aulla", hochf. 6-Pf.-Cigarre.
Karl Schmidt, Töpferweg 70.
Paul Thiel, Beckergrube 31.
M. Vosgerau, Balauerfohr 29.
Carl Wittfoot, Hüxstr. 18.
Wilh. Bähnk, Eutin, Lübeckerstr. 34.
C. Bruhn, Cigarrenfabr., Reinfeld.
H. Timm, Schwartau, Lüb.-Str. 2

Dam.-Kleiderstoffe
Otto Albers, Lübeck, Kohlmarkt 10.
Bahr & Umlandt, Breitestr. 31.
Ernst Diederichs, Brockesstr. 25.
L. Duve, Gr. Burgstr. 32.
Rudolph Karstadt, Breitestr. 55/61.
Hans Struve, Königstr. 89.

Damen-Konfektion
Otto Albers, Lübeck, Kohlmarkt 10.
Gebr. Hirschfeld, Breitestr. 39/41.
Rudolph Karstadt, Breitestr. 55/61.
Hans Struve, Königstr. 89.

Dampfwasch-, Plättanst.
Pariser Neuwäscherei, Paul Duncker, Loignistraße 3. Fernruf 1305, 529.
Groß-Dampfwäscherei „Vorwerk", Wäsche-Verleih-Institut. T. 1623. Spezialität: Haus- u. Fein-Wäsche.
Hansa, W. Röper, Friedenstr. 60. Fernruf: 2274.
W. Krüger, Waschanstalt, Petzerstr. 1c.

Drogerien
J. Becker, Lübeck, Dornestr. 29.
F. W. Busch, Roeckstr. 5b.
Hafen-Drogerie, Gg. Bornhöfft.
Burg-Drogerie, H. Oelgart Nachf., Gr. Burgstr. 44.
W. Hohenschild, Marlist. 42c. T. 736.
Christoph Jensen, Pfaffenstr. 20.
Henry Möller, Blücherstr. 20.
Carl Muß, Schüsselbuden 1 (Ecke Mengstr.)
Karl Pagel, Wickedestr. 3. Tel. 1487.
Aug. Prösch, Mühlenstr. 38.
J. Runge, Moist. Allee 6a.
Otto Schlicke, Fackenbg. Allee 70.
H. Thielbahr, Schlutup, Lüb.-Str. 66.
Adler-Drogerie, Schwartau.
H. Loppenthien, Seeretz.

Fahrr., Nähmasch.
H. Bade, Lübeck. Mühlenbr. 2. Rep.-Werkst. aller Syst.
H. Benthien, Fackenbg. Allee 53.
Franz Busse, Wahmstr. 42.
Rich. Israel, Alfstr. 31.

Fahrr., Nähmasch.
Deutsches Nähmaschinen-Haus **Frister & Roßmann,** Depot: Gustav Kath, Sandstr. 14.
Otto Dortmund, Schwart. Allee 99. Elg. Repar.-Werkst.
Heinr. Körner, Gr. Burgstr. 15. Lübecker Fahrräder.
Hugo Meier, Wahmstr. 21.
St. Gertrud-Fahrradhaus Joh. Meier, Arnimst. 12a Erstklass. Räder u. Nähmasch. billig.
Johs. Meyer, Königstr. 51.
O. Störzner, Mangeln, Wasch- u. Wringm.
Th. Vedder, Friedenstraße 1. Sämtliche Reparaturen für Fahrräder u. Nähmaschwerden gut und billig ausgeführt.
Carl Petersen, Malente, Bahnhofst. 28.
Johs. Marcks, Schlutup.
H. Krohne, Schwartau, Lüb.-St. 71. Rep. Sämtl. Ersatzt.

Farben und Lacke
Wilh. Bandholtz, Lübeck, Hüxstr. 92. Fußbodenöl „Bandol".
J. Becker, Dornestr. 29.
Hafen-Drogerie, Gg. Bornhöfft.
Hansa-Drogerie Karl Mayer, Fackenbg. Allee 10. Reichhaltiges Lager mod. Tapeten.
Heinr. Heickendorf, Markt 15/16.
W. Hohenschild, Marlistr. 42. F. 736.
Ferd. Kayser, Breitestr. 81.
Henry Möller, Blücherstr. 20.
Aug. Prösch, Mühlenstr. 38.
J. Runge, Moislinger Allee 6a.
Otto Schicke, Fackenbg. Allee 70.
Hr. Thielbahr, Schlutup, Lüb.-St. 66.
Adler-Drogerie, Schwartau.

Fleisch- u. Wurstw.
Emil Aland, Wilh. Schmidt Nachflgr., Lübeck, Mengstr. 2. Wurst und Aufschnitt.
Paul Boldt, Wahmstr. 22.
Hans Gerds, Elswigstr. 1a. ff. Aufschnitt. Prima Fleisch- und Wurstwaren.
Chr. Gipp, Moislinger Allee 4.
Johs. Heick, Markt 2, Kohlmarkt 14. Spezialität: Prima Fleischwaren.
Carl Joost, Beckergrube 30. Wurstfabrik. T. 1450.
Herm. Köhler, Sadowastr. 35. Erstklassige Ware billig.
Oscar Keil, Schwartauer Allee 65.
C. Klein, Pfaffenstr. 14.
Heinr. Kohl, Moislinger Allee 57.
W. C. Koeppke, Schlachterei und Wurstfabrik, Klingenberg N. 3/4. Telephon 489. ff. Aufschnitt- und Fleisch-Waren.
Braunschweiger Wurstfabrik Heinrich Kronsbein, Travelmannstr. 26/28, Tel. 1439; Hansastr. 95. Tel. 2182. Prima Fleisch- u. Wurstwaren. Spezialität: Aufschnitt.
L. Küntzel, Blücherstr. 22. Pa. Fleisch- u. Wurstw.
W. Lemcke, An der Mauer 41a.
A. Meiz, Glockengießerstr. 73. — Fernruf 2358. —
F. Mörck, Kupferschmiedestr. 6/8.
Willy Niß, Warendorpstr. 53, Ecke Schwart. Allee.
Jos. Paatsch, Holstenstr. 22. Fernr. 1249. Sp.: ff. Aufschnitt.
Friedrich Paetau, Wurst-Fabrik, Mühlenstr. 27 Pa. Fleisch- und Wurstwaren.
Wilh. Pätow, Dankwartsgr. 46. Wurstfabrik mit elektr. Betr.
Georg Rehder, Hüxstr. 79.
A. Rolf, Gr. Burgstr. 37. Telefonruf: 1772.
Christ. Scheel, Westhoffstr. 33.
H. Schmalfeld & W. Mamerow, Reiferstr. 26. Telephon No. 2152.
Jul. Schober, Gr. Burgstr. 55.
Carl Tiedt, Ob. Trave 7. Telephon 971.
Gust. Wietzke, Mühlenstr. 81. Pa. Fl.-u. Wurstwaren.
Gust. Zach, Kottwitzstr. 32.
Ernst Zachow, Georgstr. 37.
Heinr. Steer, Eutin, Kielerstr. 34. Pa. Fleisch- u. Wurstw.
E. Martens Moisling, Nur gute Ware.
E. Müller, Oldesloe, Brunnenstr. 2. Pa. Fleisch- u. Wurstwar.
Heinr. Ahrendt, Schlutup. Schlachterei und Wurstfabrik.
Franz Winkler, Schlutup, Lüb.-Str. 31. Prima Fleisch- und Wurst-Waren.

Friseure, Parfüm.
Helmuth Koch, Lübeck, Marlesgr. 6.
Johs. Kühn, Ratzebg. Allee 42a.
M. Lauck, Wahmstr. 71.
Frau Ad. Richter, Wwe. b. Skt. Johann 8.
Aug. Schuldt, Ratzebg. Allee 44.
A. Litzenroth, Moisling.
J. Wieschendorf, Schlutup, Lüb.-Str. 46.
B. Adler, Schwartau, Lüb.-Str. 34.

Galant.-, Spielwar.
Louis Boy, Lübeck, Breitestr. 58a. Vorteilh. Bez.-Quelle f. sämtliche Geschenkartikel.
C. Bliesath Wwe. Sandstr. 9.
Raths Central-Bazar, Oldesloe.
M. Kranz, Schlutup, Wesloerstr. 11.
Jacobsens Kinder, Schwartau, Lüb.-Str. 34.

Gardinen, Teppiche
Rud. Karstadt, Lübeck, Breitest. 55/61.
Alb. Meincke, Ecke Aegidienstr. 15.
Hans Struve, Königstr. 89.

Gummiw., Bandag.
F. W. Busch, Lübeck, Roeckstr. 5b.
Wessels Gummi-Spezial-Gesch. Breitestr. 60.

Gelegenheitskäufe
Willy Janssen, Lübeck, Böttcherst. 31.

Glas und Porzellan
A. F. Römling, Lübeck, Marlesgr. 16. Tel. 1136. Glas, Porzellan u. Steingut.
Gebr. Steder, Hüxstr. 95.

Gold-, Silberwaren
Johs. Bernhardt, Lübeck Hüxst. 25.
A. Braun, Goldschmied, St. Petri 15.
Johs. Tollgreve, Goldschm., Königst. 92.

Handels-Lehranst.
Björkman Lübeck, Beckergr. 181. Behördl. genehmigt.
Privat-Handels-Institut Herm. Lips, Dankwartsgrube.

Haus- u. Küchenger.
Joh. Baade, Lübeck, Fackenbg. Allee 34a.
J. F. B. Grube, am Markt.
Carl Hartmann, Glandorpstr. 2.
Rudolph Karstadt, Breitestr. 55/61.
W. Klüssendorf, Hüxstr. 116. T. 1159. Sp.: Gaskr., Kocher u. Plätten, Bierdr.-App., Bade-Einr.
Bernhd. Neumann, Balauerfohr 12.
Paul Reher, Tunkenhagen 5.
Riesenbazar P. Cagna Breitest. 33 Vort. Bez.
Carl Rittscher, Holstenstr. 34. Spez.: Emaille-Geschirre.
Gebr. Steder, Hüxstr. 95.
E. Winkelmann Nachf., Eutin.
F. Vester, Neuhof b. Reinfeld.
Raths Central-Bazar, Oldesloe.
Wilh. Maaß, Reinfeld.
M. Kranz, Schlutup, Wesloerst. 11.
Louis Rathmann, Schwartau.

Herren-Artikel
Hans Kamerhuis Ob. Wahmstr. 17. Wäsche, Krawatten, Hüte.
R. Karstadt, Lübeck, Breitestr. 55/61.
Putzbach & Reimers, Breitestr. 25.
Emil Württenberger, Kohlmarkt 8. — Spez. Hüte — Markt 5. Wäsche, Kravatten, Unterzeug.

Herren- u. Knab.-Gard.
Otto Albers, Lübeck, Kohlmarkt 10.
Franzen & Co., Holstenstr. 16.
Rudolph Karstadt, Breitestr. 55/61.
Albert Meincke, Ecke Aegidienst. 15.
Putzbach & Reimers, Breitestr. 25.
Hans Struve, Königstr. 89.
Rudolph Karstadt, Eutin.
Johannes Hansen, Oldesloe.
A. Lenz, Oldesloe, Bestthorstr. 10.
Ch. F. Stahmer, Reinfeld.
Max Kankel, Schlutup.
J. Ramm, Schlutup.

Hüte und Mützen
Otto Albers, Lübeck, Kohlmarkt 10.
Adolph Dimpker, Wahmstr. 9.
Rudolph Karstadt, Breitestr. 55/61.
Lorenz Richter, Breitestr. 20.
Walter Stalbohm, Hüxstr. 26.
Hans Struve, Königstr. 89.
Johs. Tralow, 11 ob. Wahmstr. 11. Spezial.: Strohhüte.
Aug. Trost & Sohn, Holstenstr. 24.
G. Woltmann, Breitestr. 27. Hüte, Mützen, Schirme.

Kino-Salon
Biophon-Theater Breitestr. 52. Vornehmstes am Platze. Vollendetste Vorführ. lebender, singender, sprechender Photogr.

Kolonial-, Fettwar.
H. Bannow, Lübeck, Tunkenh. 32.
Otto Bähnk, Friedenstr. 76.
Fedder J. Behm, Hansastr. 97.
Friedr. Berger, Warendorpstr. 32.
Johann Beutin, Hüxstr. 42.
J. Binias, Fleischhauerstr. 114.
Adolf Burmester, Reiferstr. 43.
Johs. Breede, Dankwartsgr. 37.
Reinh. Büsen, Arnimstr. 1a.
Aug. Dibbert, Tunkenhagen 20. Vorteilhafte Bezugsquelle für Tonwaren, Pantoffel.
F. Doß, Gr. Gröpelgrube 19.
Heinr. Franck, Wahmstr. 67.
W. Fischer, Schwönekenquerstr. 11.
E. Gehlert geb. Reese, Hansastr. 105.
L. Göbel Wwe., Ecke Ufer- u. Pars.-St. 52.
G. Hamann's Erb., Gr. Gröpelgr. 55.
Georg Hartkopf, Adlerstr. 38. Drogen u. Farben.
Fritz Hartmann, Krähenstr. 12.
Ludw. Hartwig, Ob. Trave 8.
Heinr. Heidtmann, Warend.-Str. 72.
Otto Höfke, Blanckstr. 14a.
Carl Hudoffsky, Marlistr. 44.
Johannes Kohl, Wickedestr. 52.
C. Lender, Hundestr. 42.
D. Lerch, Lg. Lohberg 37.
Heinr. Lohse, Johannisstr. 65.
Ernst Lüth, Spillerstr. 5.
Ludw. Mettel, Atendornstr. 23.
Joh. Müller, Hartengrube 21. Eig. Kaffeerösterei.
E. Pagels, Glockengießerstr. 71.
W. Puls, Joh. Fick Nchf., Wahmst. 92, Ecke Balauerfohr. Brennmat.
S. Resenhöft, Schwönekenqustr. 26.
Emma Runge, Cronsf. Allee 105.
M. Schwang, Paulstr. 11a.
H. Schütt, Augustenstr. 14/14a.
Joh. Schwabroh, Moisling. Allee 33.
J. Semrau, Braunstr. 32.
Hermann Staaß, Friedenstr. 49.
Joh. Timm, Schwartauer Allee 131a.
Carl Trost Nachflg., Fackenbg. Allee 55c.
F. Volkstaedt, Ecke Fünfh. 33. Aufschnitt, Käse.

Kolonial-, Fettwar.
L. Weimann. Maibluменstr. 6/8.
Heinrich Wille, Lg. Lohberg 1.
H. F. Falckenhagen, Eutin, Kielerst. 25.
H. Lettow, Eutin, Weidestr. 4.
H. Ohde, Moisling.
Rich. Witten, Oldesloe, Langest. 24.
Rich. Heitmann, Reinfeld.
Wilh. Maaß, Reinfeld.
Karl Barkmann, Schlutup.
P. Draguhn, Schwartau, Lüb.-St. 8.
Louis Rathmann, Schwartau.
Herm. Kadow, Seeretz.
Heinr. Loppenthien, Seeretz.
J. U. Kröger, Travemünde.

Korbw., Kinderwag.
K. Schulmerich, Mühlenstr. 28.
Wilh. Oldenburg, Hüxstr. 90.
J. Redemann, Oldesloe, Langest. 6.
Joh. Draguhn, Schwartau, Markt 2.

Kurz-, Weiss-, Wollw.
Otto Albers, Lübeck, Kohlmarkt 10.
Bahr & Umlandt, Breitestr. 31.
Gebrüder Biehl, Moisig. Allee 2c.
S. M. Hazan, Geverdesstr. 7, b. Schwart. Allee.
Heick & Schmaltz, Sandstr. 11.
H. Hornbogen, Königstr. 71.
Rudolph Karstadt, Breitestr. 55/61.
Friedr. Wilh. Koch, Holstenstr. 7.
Alb. Meincke, Ecke Aegidienstr. 15.
M. Schläger, Glockengießerstr. 44.
Hans Struve, Königstr. 89.
O. Sünnenwald, Lindenstr. 39.
Max Wischendorff, Hüxstr. 123.
Paul Remlen, Malente, Bahnhofstr.
H. Ohde, Moisling.
Hugo Lüth, Reinfeld, Bahnhofstr.
J. Ramm, Schlutup.

Lederwaren, Koffer
Rud. Karstadt, Lübeck, Breitest. 55/61.
Alexander Krock, Königstr. 47.

Makler
H. Eggers, Lübeck, Waisenhofst. 20.

Manufakturwaren
Otto Albers, Lübeck, Kohlmarkt 10.
Bahr & Umlandt, Breitestr. 31.
Ernst Diederichs, Brockesstr. 25.
L. Duve, Gr. Burgstr. 32.
Feldmeier, Slump & Elberfeld.
F. Jürgensen, Schwartauer Allee.
Rudolph Karstadt, Breitestr. 55/61.
Alb. Meincke, Ecke Aegidienstr. 15.
Hans Struve, Königstr. 89.
Theodor Vagt, Geverdesstr. 28.
J. Behrens, Eutin.
Paul Remlen, Malente, Bahnhofstr.
J. Zimmermann, Malente, Bahnhofst.
Johannes Hansen, Oldesloe.
Hugo Lüth, Reinfeld, Bahnhofstr.
Max Kankel, Schlutup.
Hamb. Engros-Lager, Schwartau.
K. Quitzau, Schwartau, Marktstr. 14.
L. Schaap, Schwartau.

Möbelmagazine
Gustav Busch, Lübeck, Alfstr. 21. Vorteilh. Bezugs-Qu.
Carl Folkers, Marlesgr. 25. Fernruf 734. Gr. Ausw., bill. Preise. Weitestgeh. Garant. Liefrg. frei Haus auf eig. Möbelwg.
Hintze & Steeb, Möbel-Fabrik, Moisling. Allee 60. Detail-Verkauf in der Fabrik.
C. Kaphengst, Königstr. 50. Vortlh. Bezugsqu.
B. Lux, Marlesgrube 51.
J. Pamperin Mühlenstr. 47, St. Annenstr. 20. Wohnungseinrichtgn. z. billigen Pr.
Georg Topp, 24 Marlesgrube 24. Neue u. gut erhaltene Möbel.
G. Wackenhut, Fackenburg.
B. Gerigk, Malente, Bahnhofstr. 46.
H. Hoffmann, Reinfeld, Bahnhofstr.
H. Burmeister, Schlutup, Lüb.-St. 66.
Herm. Pingel, Schwartau.

Molkereiprodukte

Meiereien
Meierei Rensefeld Inh. Paul Rickert. Vorteilhafte Bezugsquelle für Milch und Butter.
Meierei Schwartau Inhaber Philipp Eitel. Tel. 2144. Milch und ff. Molkereiprodukte.

Musikwaren
H. Haller, Lübeck, Markt 3, Kohlmkt. 12.
Musikhaus Jack, Königstr. 96.
F. W. Kaibel, Breitestr. 40.
Meyer & Eggert, Königstr. 116.

Obst u. Südfrüchte
E. Christoffersen, Lübeck, Holstenstr. 42.
Sophie Aster Wwe., Fischergr. 49.
Amanda Voß, Lg. Lohberg 50.

Optik und Mechanik
Hugo Meier, Lübeck, Wahmstr. 21.
Carl Volger, Opt. Spezial-Geschäft, jetzt Breitestraße 15, ab Oktober 56 Breitestr. 56.

Photogr. Ateliers
O. Goetze, Lübeck, Gr. Burgstr. 15.
Atelier Lubecca, Breitest. 13. Photograph. gut u. billig.
Jul. Pingel, Johannisstr. 15.
Th. Bruß, Reinfeld, Bahnhofstr.

Putz u. Modewaren
C. Badendiek, Lübeck, Königstr. 26. Holstenstr. 13/15.
B. Döhrmann, Holstenstr. 18.
D. Wagner, Holstenstr. 8.
Clara Kahle, Obere Wahmstr. 1.
Rudolph Karstadt, Breitestr. 55/61.
W. Simm, Balauerf. 16. Brautschmuck.

A. N. Becker Uhrmacher Uhren und Goldwaren Spezialität: Trauringe Holstenst. 32

Piano-Magazine
A. Friedr. Haußmann, Lübeck, Joh.-Str. 14. Verkauf - Vermietg. - Reparat.
F. W. Kaibel, Breitestr. 40. Neue u. gebr. Pian. in all. Preisl.

Rein-, Rep.-, Bügelanst.
C. Wimmer, Inh. H. Schlesselmann, Lübeck, Mühlenst. 30.

Empfehlensw. Restaur.
Wecknitz-Strand, Lübeck, Blankt. 33.
Gasthof am Kreuzweg. E. Cordts, Seeretz.

Ross-Schlächter.
Heinr. Bibow, Lübeck, Krähenst. 15. Pa. Roßfleischwaren.
H. Dieckvoß, Ob. Trave 12. Tel. 1664. Sp.: Roßfleischwaren.
J. Strobel, Loignystraße 8, Marli. — ff. Beefsteaks u. Gehacktes frisch v. Eis.
Ernst Wulff, Dankwartsgr. 34. Tel. 958. Täglich frische Scheiben und Gehacktes.
H. Wulff, Fischergr. 10. Telephon 1149.
H. Jäde, Schwartau, Rantzau-Alt. 15.

Schirme u. Stöcke
Otto Albers, Lübeck, Kohlmarkt 10.
E. Peterich, Pfeifen, Schwartau.

Schreibwaren
Aug. Burmester, Lübeck, Fackenbg. Allee 48.
Th. Linn, Glockengießerstr. 20.
M. Maxein Wwe., Moisig. Allee 40a.
Elsa Paulsen, Mühlenbrücke 2a. Spez.: Briefmarken.
Otto Wessel, Moisig. Allee 4a.
H. Bruhn, Reinfeld, Bahnhofstr. 100.

Schuhwaren
Herm. Bade, Lübeck, Marienstr. 2.
Bauernfeind, Mühlenstr. 34. Auch Reparat.
E. Baer, Marlesgrube 4 und 38. Speziell für Arbeiter.
Heinr. Beckmann, Reiferstr. 3, b. d. Schwart. Allee.
W. Blumenthal, Kohlmarkt, Ecke Sandstr., Schwartauer Allee, Ecke Geverdesst.
P. Beeck, Balauerfohr 5. Maß. Reparaturen.
Carl Buchholtz, Schwartauer Allee 4 — Record-Stiefel. —
Friedr. Busch, Schuhwaren-Haus, Mühlenstr. 27.
H. Fehlauer, Engelsgrube 81.
Franzen & Co., Holstenstr. 16.
Rudolph Karstadt, Breitestr. 55/61.
Zum billigen Schuhladen, W. Kracht, Pfaffenstr. 15.
F. Meyer, Hüxterdamm 2.
Rud. Möller, Hartengr. 38. Reparat.
Raetz & Kremin, Georgstr. 40.
Chr. Rebien, Schwönekenquerstr. 25. Billige Bezugsquelle.
H. P. Chr. Schleuß, Schlum.-Str. 31.
Rudolph Karstadt, Eutin.
Paul Remlen, Malente, Bahnhofstr.
Johannes Hansen, Oldesloe.
Richard Wagner, Reinfeld.
J. Ramm, Schlutup.
A. Brede, Schwartau.

Seifen, Toilette-Art.
Ludwig Hartwig, Lübeck, Ob. Trave 8.
Adler-Drogerie, Schwartau.

Stahl-, Eisenwaren
Otto Beier, Schlumacher-Straße 4. Schleifer u. Siebmacher.
Franz Genzmer, Fackenbg. All. 10b. Fernruf 1031.
J. F. B. Grube, am Markt.
Martin Jürgens, Unt. Hüxstraße 105. Hohlschleiferei. Sp.: Rasiermesser.
Carl Rittscher, Holstenstr. 34.
F. Wichmann, Hüxstr. 46. Sol. Stahlw.

Tapeten, Linoleum
Carl Beuleke, Lübeck, Königstr. 48b. Tapeten-Reste.
Fritz Rehm, Beckergrube 20.
E. Niese, Schwartau, Lüb.-Str. 52.

Trikot., Strumpfw.
Otto Albers, Lübeck, Kohlmarkt 10.
E. Ehlert, Breitestr. 25.
H. Hornbogen, Königstr. 71.
Rudolph Karstadt, Breitestr. 55/61.
Friedr. Wilh. Koch, Holstenstr. 7.
Hans Struve, Königstr. 89.
Carl Bock, Fünfhausen 22. Spezialgeschäft für Strickerei.

Uhren, Goldwaren
Johs. Bernhardt, Lübeck Hüxst. 25.
August Büttner Uhrmacher Hüxstr. 32.
Ernst Gentzen, Königstr. 62.
Heinr. Jansen, Kohlmarkt 17.
Th. Köhler, Untertrave 69.
Carl Lüneburg, Beckergrube 5.
Georg Reuse, Hüxstr. 22/24.
Bruno Schmidt, Uhrmacher, Breitestr. 56.
Heinr. Schultz, Johannisstr. 20.
Willi Westfehling, Holstenstr. 40.
Ad. Hübner, Uhrmacher, Fünfhausen 13.
H. C. Lemke, Oldesloe, Langestr. 52.
H. Nevermann, Schwartau.

Wäsche-Ausstatt.
Otto Eggers, Lübeck, Hüxstr. 43.
Rudolph Karstadt, Breitestr. 55/61.

Weine, Spirituosen
F. P. Ahrens Königstr. 73 Ecke Hüxstr.
Fr. Geist, Lübeck, Hüxterd. 8. T. 1935.
J. Höppner, Beckergrube 66.
Friedr. Otte, Fischergrube 43, empfiehlt Prima Weine und Spirituosen.
Wilhelm Rahfoth Untertrave 113 Beste Qual. zu billigen Preisen
M. Kranz, Schlutup, Wesloerstr. 11.

Leser, Leserinnen, Arbeiter, Arbeiterinnen, berücksichtigt obige Firmen!

Beilage zum Lübecker Volksboten.

Nr. 207. Montag, den 5. September 1910. 17. Jahrg.

8. Internationaler Sozialistischer Kongreß.

C. B. Kopenhagen, den 2. September 1910.

Die tschechische Gewerkschaftsfrage.

Der Berichterstatter der Kommissionsmehrheit Plechanoff-Rußland: Die Tschechoslaven verlangen das uneingeschränkte Recht über ihre eigenen politischen und gewerkschaftlichen Organisationen. Sie sehen sich in der Ausübung ihres Verfügungsrechts dadurch beschwert, daß ihre Parteiorganisation national und autonom ist, die Gewerkschaftsorganisation aber international. Die Tschechen verlangen daher selbständige Organisation ihrer Gewerkschaften. Die österreichische Reichskommission der Gewerkschaften wendet dagegen ein, daß die Durchführung der gewerkschaftlichen Organisation nach Nationen direkt zum Selbstmord der gewerkschaftlichen Organisationen führen müsse, zumal die Arbeiter nicht in geschlossenen Wirtschaftsgebieten zusammen wohnen, sondern bunt gemischt sind. Die Gewerkschaftsorganisationen müssen unbedingt international sein. Beide Teile berufen sich auf die Stuttgarter Resolution, die Tschechen stützen sich auf den Passus der engen Verbindung von Partei und Gewerkschaften, die österreichischen Genossen auf den Passus, der nachdrücklich betont, daß die enge Verbindung zwischen Partei und Gewerkschaften nicht auf Kosten der gewerkschaftlichen Einigkeit sich vollziehen dürfe. Die anderen österreichischen Nationen teilen ausdrücklich den Standpunkt der österreichischen Reichskommission und alle Vertreter der übrigen auf diesem Kongreß vertretenen Länder haben sich prinzipiell diesem Standpunkt angeschlossen. Es gibt kaum ein anderes Beispiel einer solchen Einmütigkeit in der Auffassung der Internationale. (Lebh. Beifall.) Die nationale Zersplitterung der Gewerkschaften würde ihren Selbstmord bedeuten. Bei der fortwährenden Abwanderung von Osten nach Westen würde die tschechische Zersplitterung auf alle Länder übertragen werden. Mit Ausnahme der Tschechen ist die ganze Kommission der Meinung, daß als Grundlage der gewerkschaftlichen Organisationen nicht die Rasseneinheit, sondern die Einheit des wirtschaftlichen und Staatsgebietes angenommen werden muß. Ich bitte den Kongreß, dem einmütigen Kommissionsbeschluß mit derselben Einmütigkeit zuzustimmen. Korreferent Nemec-Prag: Schon viele internationale Resolutionen, z. B. die Maifeierresolution sind nicht ausgeführt worden. Der Untergrund unserer Frage ist das Problem der Beziehungen der Internationale zur Nationalität. Man darf nicht „national" mit „nationalistisch" verwechseln. Die Internationale darf nicht im Gegensatz stehen zu den Lebensbedürfnissen der Nationen. Die Stuttgarter Resolution sieht unbrdingt die Einmütigkeit von Partei und Gewerkschaften, nur bedingt die Einheitlichkeit der Gewerkschaftsbewegung vor. Wir wünschen in keiner Weise die Zersplitterung der Arbeiterorganisation. Marx hat gewiß unter der Vereinigung der Proletarier aller Länder an die Nationen und nicht an die Gewerkschaften gedacht. Auch die kleineren Nationen müssen in der Internationale ihr Recht finden. Wollen Sie etwa auch den Finnen jetzt, wo sie ihre nationale Selbständigkeit verloren haben, die Pflicht auferlegen, sich der russischen Gewerkschaftsbewegung anzuschließen? Unser wirtschaftliches Ziel, die Sozialisierung der Produktion, darf nicht unser politisches Ziel, das Selbstbestimmungsrecht der Nationen und Individuen, verschlingen. Die ältere Internationale ist zweimal an dem Versuch der Organisierung der Arbeiter aller Länder durch eine einzige Zentrale zugrunde gegangen. Erst in dem Moment, wo die Internationale sich auf nationale Organisationen stützte, konnte sie Leben und Kraft gewinnen. Mit seinem Blut hat das tschechische Proletariat seine treue Anhänglichkeit an die Internationale bezeugt. Der Kongreß kann und darf uns nicht als Verräter an der Internationale brandmarken, bloß weil wir anderer Ansicht sind über eine Organisationsform. (Beifall bei den Tschechen.) Jura (Tschechischer Zentralist): Die von der Sektion abgewiesenen Delegierten haben in Wahrheit die Mehrheit der gewerkschaftlich organisierten tschechischen Arbeiter hinter sich. (Widerspruch bei den Tschechen, Ruf: Er lügt; Vorsitzender Branting bittet, solche Beschimpfungen zu unterlassen und die Würde des Kongresses zu wahren.) Es handelt sich nicht um einen Kampf zwischen Deutschen und Tschechen. Je einheitlicher die Gewerkschaftsorganisation ist, desto erfolgreicher ist der Kampf gegen die Unternehmer. Der Kampf ist in die Gewerkschaft von außenstehenden Politikern hereingetragen worden. Schaschek (tschechischer Separatist) schließt sich Nemec an: Das moralische Recht ist auf unserer Seite. Wir gehen von dem Kongreß in der Überzeugung, daß wir unsere Sache doch nicht verloren haben. Verräter an der Arbeiterschaft würden wir erst in dem Augenblick werden, wenn wir den Weg einschlagen wollten, auf den Sie uns zwingen wollen. Wir hoffen, daß sich in der Internationale eine bessere Anschauung bilden wird. (Bravo! bei den Tschechen.) Greulich (Schweiz [mit stürmischem Beifall begrüßt]): Wir in der Schweiz sprechen 4–5 verschiedene Sprachen und verstehen von der Nationalitätensprache allerlei aus der Praxis heraus. Wir haben hier keine Verurteilungen auszusprechen, sondern einen Schiedsspruch zu fällen. (Lebh. Zustimmung.) Schon beim polnischen Aufstand von 1863 bin ich für das nationale Recht der Nationalitäten eingetreten. Wenn es sich darum bei den Tschechen handelte, würde ich energisch dafür eintreten. (Zurufe: Wir alle! Lachen bei den Tschechen.) Die Autonomie der Nationalitäten ist ihr Lebensrecht. Aber in der Gewerkschaftsfrage handelt es sich um ganz etwas anderes. (Sehr wahr!) Hier handelt es sich um Lebensbedürfnisse des Proletariats, wobei es ganz gleichgültig ist, ob der arme Teufel ein Deutscher oder ein Tscheche ist. (Stürm. langanhaltender Beifall.) Die amerikanischen Tschechen denken nicht im Traume daran, selbständige tschechische Gewerkschaften zu gründen. Sie kämpfen in den großen Gewerkschaften, die sich über die ganzen Vereinigten Staaten und über Canada noch dazu erstrecken. Mit dem Nationalitätenstreit in den Gewerkschaften macht man nur den Fabrikanten Freude. (Lebh. wiederholter Beifall. Wir sind noch immer auf der Suche nach der besten Gewerkschaftsform und England mit seinen vielen Fachverbänden ist vielleicht am meisten zurückgeblieben, obgleich es unser alter Lehrmeister war. (Zustimmung.) Auf dem Festlande breiten sich immer mehr die großen Industrieverbände mit gelernten und ungelernten Arbeitern aus. Aber noch sind Grenzstreitigkeiten genug da. Es ist wahrhaftig nicht nötig, durch nationale Zwistigkeiten die Schwierigkeiten zu vermehren. Die tschechischen Genossen sollten wirklich dem treu gemeinten Rat des Kongresses folgen und den unternommenen verhängnisvollen Schritt zurücktun. (Stürmischer, anhaltender Beifall.) — Dr. Adler-Wien schließt sich dem Appell des Vorredners an. Wir wollen nicht, daß die Tschechen etwa als Gekränkte den Kongreß verlassen, sondern als Überzeugte. (Stürm. Beif.!) — In seinem Schlußwort begrüßt Plechanoff, daß ein großer Teil der Tschechen die separatistische Absplitterung nicht mitmache. Wenn ein Teil der tschechischen Delegierten gegen den Kongreßbeschluß rebellieren sollte, so wird das tschechische Proletariat selbst sich gegen diese Taktik auflehnen. (Lebh. Beifall!) — Korreferent Nemec wendet sich gegen die Behauptung, daß der Standpunkt der tschechischen Sektion nur von einer Minorität der tschechischen Gewerkschaftler geteilt werde. Wir halten fest an der Solidarität, aber nicht unter solchen Bedingungen, die unsere Stoßkraft lähmen und uns zur Liquidation unserer Partei zwingen müssen. In solche Bedingungen können wir nicht willigen. (Stürm. Beifall b. d. Tschechen.) — Damit schließt die Debatte. — Der Antrag der Tschechen auf Vertagung der Frage und Untersuchung durch das internationale Bureau wird gegen 1 Dutzend Stimmen abgelehnt. Der Antrag der Kommission wird in der Abstimmung nach Nationen mit 222 Stimmen (darunter 2 Stimmen der tschechischen Minorität und 2 finnischen Stimmen) gegen 5 Stimmen der tschechischen Mehrheit angenommen. 7 (5 finnische und 2 türkisch-armenische) Stimmen enthalten sich. Das Ergebnis der Abstimmung wird mit lebhaftem Beifall begrüßt.

C. B. Kopenhagen, den 3. September 1910.

Deutsche Delegation.

Die deutsche Delegation hielt am Sonnabend wiederum eine Sitzung ab, in der von Elm darauf aufmerksam machte, daß der Berichterstatter über die Genossenschaftsfrage den deutschen Text insofern geändert habe, als er die Worte: „Der Kongreß empfiehlt den Parteigenossen dringend, Mitglieder der Genossenschaft zu werden" ersetzt hat durch die Worte: „Der Kongreß fordert die Parteigenossen auf, Mitglieder der Genossenschaften zu werden". — Auch Haverkamp-Bremerhaven meinte, daß man hieraus einen Zwang herauslesen könne, gegen den man sich verwahren müsse. — Frau Zetkin-Stuttgart: Vielleicht lassen wir den Referenten erklären, daß ein solcher Zwang nicht ausgeübt werden soll. — von Elm: Wir werden ihm diesen Wunsch der Delegierten mitteilen. — Bauer-Berlin: Ich finde in beiden Ausdrücken überhaupt keine Verschiedenheit. — Damit schloß diese Besprechung.

Schreyer-Paris macht Mitteilung, daß auf Anregung des deutschen Leseklubs in Paris die Vertreter sozialistischer Vereinigungen von den im Ausland lebenden Deutschen zusammengetreten sind und die Gründung einer Auskunftsstelle beschlossen hätten. Die Auskunftsstelle soll in erster Linie alljährlich ein Adressenverzeichnis aller in Betracht kommenden Vereine veröffentlichen, sowie den deutschen Genossen Auskunft über die Verhältnisse in dem Lande erteilen, wohin sie sich begeben wollen. Eine große Zahl von Vereinen ist bereits beigetreten. — Knoll-Berlin. Es handelt sich hier um die Schaffung einer neuen Organisation, die wir so leichter Hand nicht beschließen können. — Richard Fischer: Der Parteivorstand hat seine Zustimmung gegeben und damit ist die Sache für uns erledigt. — Adolf Müller-München: Die Schaffung einer solchen Auskunftsstelle ist zu begrüßen, denn bis jetzt waren die auswandernden Arbeiter so gut wie verlassen und gingen der Organisation verloren.

Mehrere Redner meinten, daß die Auskunftsstelle in Paris nichts nützen werde. Dann wurde die Sitzung geschlossen.

* * *

Sitzung des internationalen sozialistischen Bureaus.

Der internationale Sekretär Huysmans teilt mit, daß von der englischen Sektion eine längere Zusatzresolution zur Frage der Arbeitslosenversicherung beschlossen worden ist. Diese Zusatzresolution verlangt, daß die staatliche Tätigkeit mit Bezug auf den Arbeitsnotstand bei Anerkennung des Rechts auf Arbeit auf folgender Grundlage beruhen soll: a. amtliche genaue Statistik über den Arbeitsnotstand. b. Einteilung der staatlichen und städtischen Arbeiten mit dem Zweck, die Arbeitsnachfrage möglichst zu organisieren und auf festen Fuß zu bringen. c. Eine Gesetzgebung, die die Arbeitszeit verkürzt mit einem Maximum von 8 Stunden täglich oder 48 Stunden wöchentlich und die soweit als möglich das Schwitz-System ausschaltet, ebenso die Kinderarbeit und andere Konkurrenzformen, die die Armut steigern. d. Nationales System von Arbeiterbörsen, von den Gewerkschaften kontrolliert. e. Staatliche Versicherung. f. Einrichtung von Staatsämtern, die sich im Interesse des Gemeinwesens mit der Entwicklung aller Arten von Nationalreichtum beschäftigen, der jetzt vernachlässigt oder ungenügend ausgebaut wird.

Keir Hardie erklärt, daß die Mitglieder der englischen Sektion in der Arbeitslosenkommission den Verhandlungen wegen der sprachlichen Schwierigkeiten nicht hätten folgen können. Sie hätten erst zu spät entdeckt, daß die beschlossene Resolution eine Reihe von Forderungen enthält, die in England nicht durchgeführt werden können. Der Kongreß möge die etwas übereilt angenommene Resolution zurückziehen und sie durch die englische Zusatzresolution ersetzen. Es handele sich nur um eine Berichtigung. — Jaurès: Die englische Zusatzresolution hat noch keiner Sektion vorgelegen und um es jetzt noch zu tun, dazu fehlt die nötige Zeit. Solche Fragen müssen überhaupt ganz

---

Unter dem Äquator.

Javanisches Sittenbild von Friedrich Gerstäcker.

84. Fortsetzung.

„Nur wenn man ihn in langweiliger Gesellschaft fährt," bemerkte Lockhaart, — „wir waren schon mit Dunkelwerden da."

„Und fanden hier auch einen früheren Reisegefährten von Ihnen," setzte Wagner hinzu, „die Passagiere der Rebekka sind jetzt hier alle im Hotel versammelt."

„Herr Holberbreit," sagte Hedwig lächelnd, „war — eben keine so übermäßig angenehme Persönlichkeit."

„Sie werden ihn hier viel genießbarer finden wie an Bord," versicherte aber Lockhaart. „Er ist schon, seit er sich an Land befindet, einige Male mit dem Kopf gegen den Wall gerannt, und scharf im Begriff, es noch weiter zu versuchen. Jeder solcher Anprall stimmt ihn aber milder und vernünftiger, und ich denke, wenn er auch hier niemanden auf Java bekehrt, werden wir ihn doch wenigstens von mancher Albernheit bekehrt haben, ehe wir ihn wieder nach Hause schicken. Aber da ist er selber — Mynheer Holderbreit, ich habe das Vergnügen, Ihnen hier eine alte Bekannte von uns vorzustellen — Fräulein Bernold. Sie erinnern sich vielleicht nicht einmal der jungen Dame mehr?"

„Bitte tausendmal um Entschuldigung," sagte Holderbreit.

„Weshalb?" fragte Lockhaart scharf.

„Weshalb? — Nun — daß ich — daß ich die junge Dame nicht kennen sollte," sagte der Geistliche verlegen; „ich müßte die viermonatliche Reise auf der „Rebecca" sehr rasch vergessen haben."

„So, dann sind wir alle „klar", wie der Steuermann immer sagte," lachte Lockhaart — „der Kasten da hat auch Fordre niemand mein Schicksal zu hören überstanden und seinen Schwanengesang, den letzten Walzer, begonnen — wenn nun Lodewijk — alle Wetter, da ist er wirklich! Junge, Junge, Du wirst alle Tage langsamer. Na, setz Dich hierher zu uns — und nun, Mynheer Soltersdrop, je eher Sie das Frühstück hereinschaffen, desto besser."

Das Frühstück wurde gebracht und für den Augenblick nahm dies die Aufmerksamkeit der Gäste vollständig in Anspruch. Alles beobachtete auch ein ziemlich ernstes Schweigen, nur Lockhaart lächelte still und vergnügt vor sich hin, denn der Takt der Spieldose wurde immer langsamer und Mynheer Soltersdrop suchte den Schlüssel. Van Straaten begann jetzt, ohne auf den alle Winkel der Stube und seine Taschen visitierenden Mann zu achten, eine Beschreibung des gestrigen Tages und ihrer heutigen Fahrt, als ein Bote des Residenten Herrn Lockhaart von der Tafel abrief. Er blieb nur wenige Minuten draußen, kam dann wieder herein und nahm seinen Hut.

„Sie wollen fort?" rief Wagner.

„Der Resident hat seinen Wagen geschickt, um mich abholen zu lassen. Unser Freund unten möchte mir einige Mitteilungen machen. Bitte, bleiben Sie oben und geben Sie van Straaten einen kurzen Bericht über das Vorgefallene. Mynheer Holderbreit ist vielleicht indessen so gut, den Damen Gesellschaft zu leisten. Doortje, das schlägt in Dein Fach, Du willst ja auch immer haben, daß wir unsere Malayen hier zu Christen machen; da könnt Ihr Euch zusammen beraten, wie das am besten anzufangen ist." — Die Tafel war aufgehoben; Wagner nahm jetzt van Straaten beiseite, um ihm mit kurzen Worten die Umrisse von Joosts Gefangennahme, wie der Entdeckung mitzuteilen, die man durch die bei ihm gefundenen Papiere gemacht. Es stellte sich dadurch nämlich außer allen Zweifel, daß Heffken dem letzten Kassendiebstahl nicht fern stand, ja denselben sogar veranlaßt und geleitet habe und in die nächste Expedition gegen dessen javanischen Mitschuldigen mußte der alte Herr ebenfalls eingeweiht werden. Lockhaart war noch in seinem Zimmer gewesen und wollte eben durch den Saal hin der Ausgangstreppe zugehen, als er Mynheer Soltersdrop bemerkte, der vor einem Schrank auf den Knien lag und mit schiefgebogenem Kopf sich die größte Mühe gab, einen Blick darunter zu gewinnen.

„Was zum Henker machen Sie denn da?" rief er, bei ihm stehenbleibend.

„Bitte um Entschuldigung, Mynheer — ich suche meinen Schlüssel."

„Was für einen Schlüssel?"

„Zur Spieldose. Er ist auf die rätselhafteste Art abhanden gekommen."

„Mynheer Soltersdrop!"

„Mynheer?" sagte der Wirt und schaute, ohne seine Stellung auf den Knien und Ellbogen zu verändern, zu dem alten langen Herrn empor.

„Ich will Ihnen etwas sagen," erklärte Lockhaart, indem er langsam auf seine Westentasche schlug, — „da steckt er." — der Wirt fuhr mit wahrer Federkraft vom Boden empor — „und da wird er stecken bleiben, so lange wir noch hier in Bandong und in Ihrem Hotel sind. Der geringste Widerspruch von Ihrer Seite und ich werfe den Schlüssel ins Wasser, und Sie können nachher die Dose nach Batavia schicken, um einen neuen machen zu lassen."

„Aber, bester Herr —"

„Guten Morgen, Mynheer Soltersdrop!" Und mit den Worten schritt Lockhaart an dem bestürzten Wirt vorüber sprang draußen in die seiner wartende Karreta und war schon im nächsten Augenblick auf seinem Weg zu dem Residenten.

Wenige Minuten später hielt das leichte Fuhrwerk vor des Residenten Haus und Lockhaart wurde zu einem etwas im Garten liegenden Seitengebäude geführt, das dem Gefangenen für jetzt zum Wohnort diente und von Wachen rings umher umgeben war. Selbst vor jedem in den freundlichen Garten führenden Fenster standen zwei Oppaß. Lockhaart fand den Residenten selber eifrig beschäftigt, Herrn Joosts eifrige Bekenntnisse aufnehmen zu lassen. Herr Joost war nämlich nicht mehr der lächelnde, selbstzufriedene Mann von gestern abend. Er saß, seine Hände zwischen den Knien, auf einem Rohrstuhl mitten in der Stube, dicht hinter ihm aber standen zwei javanische Oppaß, — schlanke, kräftige Gestalten, denen selbst die halbeuropäische geschmacklose Beamtentracht keinen wesentlichen Abbruch tun konnte und vor ihm lehnte, in einem bequemen Sessel, seinen Schreiber neben sich, der Resident, um das ihm abgelegte Geständnis sogleich rechtskräftig aufzunehmen. Als Lockhaart in das Zimmer trat, erschrak Herr Joost. Scheu blickte er zu dem gefürchteten Mann auf, während sich in alter Gewohnheit seine Lippen zu einem grinsenden Lächeln verzogen und beide grellweiße Zahnreihen bloßlegten. Die hellblauen, runden Augen fuhren dazu unruhig von einem der Herren zu dem andern, bis er sie wieder mit einem halb verlegenen, halb tückischen Blick zu Boden senkte.

„Herr Joost ist zur Vernunft gekommen, Mynheer," redete der Resident den Eintretenden an. „Einmal in den Händen des Gerichts, mit solchen Beweisen wie wir haben, konnte Leugnen auch seine Sache einesteils nur schlimmer machen, während er sich andernteils durch ein offenes Bekenntnis eine bedeutende Milderung seiner Strafe sichert."

anders vorbereitet werden. Das Bureau sollte einmal die Frage prüfen, ob man nicht Kommissionen schaffen kann, die die Vorarbeiten für die internationalen Kongresse erledigen. — Huysmans teilt den Eingang einer Resolution der Franzosen und Spanier mit gegen die Eroberungsgelüste der Regierungen ihrer Länder in Marokko. — Adler-Wien lädt den nächsten internationalen Sozialistengreß für 1914 nach Wien ein. Damit würde zugleich das 25jährige Jubiläum des Pariser Kongresses begangen werden können. — Vaillant-Frankreich ist gegen die Hinausschiebung bis 1914. — Branting-Schweden: Wir wären sogar damit einverstanden, wenn der Kongreß nur alle fünf Jahre stattfinden würde. — Ebert-Deutschland: Die deutsche Delegation ist für das Jahr 1914. — Vaillant-Frankreich: Die Engländer, Belgier und wir wünschen, daß der Kongreß schon 1913 stattfindet. — Adler-Wien: Dann sind wir auch damit einverstanden und hoffen, daß der Kongreß 1913 in Wien eine völlig geeinigte Partei vorfinden möge. — Das Bureau beschloß darauf, den 9. Internationalen Sozialistenkongreß 1913 in Wien abzuhalten. — Schließlich nahm es noch folgenden Antrag Adler-Österreich und Ebert-Deutschland an: „Das Internationale Sozialistische Bureau erklärt sich mit der Angliederung des Bureaus der sozialistischen Jugendorganisation in Wien an das Internationale Sozialistische Bureau einverstanden und beauftragt die Vertretungen der Landes-Jugend-Organisationen, in dieser Angelegenheit rechtzeitig Vorschläge zu unterbreiten, sodaß darüber in der nächsten Sitzung des Bureaus verhandelt werden kann.

Das Bureu vertagt sich auf nachmittags.

* * *

C. B. Kopenhagen, 8. September 1910.

Vierte Plenarsitzung.

Den Vorsitz führt Jeppessen-Dänemark.

Auf der Tagesordnung steht die Frage der Betätigung der internationalen Solidarität. In der von der Kommission einstimmig angenommenen Resolution der schwedischen Arbeiterpartei heißt es: „In Anbetracht des hervorragend internationalen Charakters der proletarischen Bewegung und in Erinnerung an die Traditionen, die seit den Tagen der ersten Internationale unter den Arbeitern immer hochgehalten worden sind, fordert der Internationale Sozialistische Arbeiterkongreß von Kopenhagen die Arbeiter aller Länder auf, wenn ein Kampf zwischen Kapital und Arbeit solche Dimensionen angenommen hat, daß die Arbeiterschaft des Landes, wo der Streit entbrannt ist, aus eigener Kraft denselben offenbar nicht durchfechten kann, die kämpfenden Genossen so kräftig als dies nach dem Stande der Bewegung jedes Landes nur möglich ist, moralisch und materiell zu unterstützen, um die gebieterische Pflicht der Arbeitersolidarität in dieser Weise in Tat zu erfüllen. Der Kongreß stellt der gewerkschaftlichen Internationale anheim, die zweckmäßigsten Formen der internationalen Arbeitersolidarität näher zu untersuchen und festzulegen. Für die nächste Zeit empfiehlt der Kongreß: das immer nähere und dauerhaftere Zusammenwirken der gewerkschaftlichen Arbeiterorganisationen, in jedem Lande und über die Grenzen hinaus. Die Abänderung von solchen gewerkschaftlichen Satzungen, die einer schnellen und wirksamen internationalen Hilfsaktion hinderlich sein können. Die Verbesserung und Erweiterung der internationalen Verbindungen der sozialdemokratischen Arbeiterpresse; besonders werden die sozialistischen Journalisten in dem Lande, wo ein großer Kampf in Aussicht steht oder schon begonnen ist, an die Verpflichtung erinnert, ihre ausländischen Kollegen über die Situation schnell und korrekt auf dem laufenden zu halten, die ihrerseits verpflichtet sind, die Berichte, um das Interesse und die Sympatie der Arbeiterschaft überall wachzurufen und um den allzu oft direkt erlogenen „Neuigkeiten" die, um die öffentliche Meinung zu täuschen, von im Dienste des Kapitals stehenden Zeitungen und Bureaus verbreitet werden, rechtzeitig entgegenzutreten, unmittelbar zu verwenden.

Auch von diesem Gesichtspunkt aus ist es für die ganze Arbeiterbewegung von höchster Bedeutung, daß in allen Ländern eine sozialistische Presse emporwächst, die Kraft genug besitzt, die breiten Volkskreise von der lähmenden Einwirkung des bürgerlichen Zeitungswesens freizumachen." — Der Berichterstatter Hugler-Schweiz führte aus: Beim schwedischen Generalstreik hat es an materieller Unterstützung und Sympathiekundgebungen nicht gefehlt. Aber die Arbeiter mehrerer Länder haben nicht ihre Pflicht in vollem Umfange getan. Während die nordischen Länder, Dänemark, Finnland, und vor allem auch Deutschland geradezu übermenschliche Anstrengungen gemacht haben, ließ die Unterstützung aus Frankreich, Belgien und Großbritannien sehr zu wünschen übrig. Es sind gewiß Entschuldigungsgründe dafür vorgebracht worden, so haben die belgischen Genossen auf die schwere Krise und die französischen Kameraden auf die geringe materielle Leistungsfähigkeit ihrer nach syndikalistischem Prinzip organisierten Gewerkschaften hingewiesen. Es ist auch den Engländern zuzugeben, daß ihre Statuten die rasche Hilfeleistung sehr erschweren. Aber in einer so bedeutsamen Krise müssen Mittel und Wege zur Überwindung der Schwierigkeiten gefunden werden. (Lebhafte Zustimmung.) Unsere Resolution soll den anwesenden englischen Delegierten ganz gewiß keine Rüge erteilen, sie soll nur sie auffordern, ihren heimischen Arbeitern vorzustellen, daß der Internationale Kongreß die laue Hilfeleistung an die schwer ringenden schwedischen Brüder nicht verstehen kann. Die Haltung der Engländer ist umso unverständlicher, als z. B. beim großen Streik der englischen Maschinenbauer ganz Europa sich angestrengt hat, ihnen zu helfen. Die Engländer müssen die Pflicht der internationalen Solidarität den andern Nationen gegenüber in gleichem Maße erfüllen. Näher und näher kommt der Moment, wo wir an die Arbeiterschaft vielleicht noch andere Forderungen stellen müssen alle bloße Geldforderungen. — Wir können hier nur allgemeine Richtlinien aufstellen und uns nicht in Details einlassen, wie der belgische Antrag verlangt. Solche Details müssen der internationalen Gewerkschaftskonferenz überlassen werden. Wir haben mit einer kleinen Änderung die Resolution der schwedischen Arbeiterpartei einstimmig gutgeheißen. Das große Befreiungswerk kann nur gelöst werden, wenn die internationale Solidarität aufgehört hat, bloß Theorie zu sein und auch die britischen Arbeiter die Pflicht der internationalen Solidarität voll erfüllen. (Lebh. Beifall.) Die belgische Resolution in Sachen der politischen Flüchtlinge beantragen wir zur weiteren Klärung an das internationale Bureau zurückzuverweisen. (Beifall.) — Andersen, Vorsitzender der J. L. P.: Die englischen Delegierten unterstützen völlig einmütig auf das wärmste die Resolution, die nur den Fehler hat, etwas zu unbestimmt zu sein, was sich jedoch schwer vermeiden ließ. Ich muß leider zugestehen, daß die Unterstützung der schwedischen Genossen durch die Engländer sich nicht ganz auf der Höhe befand. Doch stehen uns Milderungsgründe zur Seite. Die englischen Gewerkschaften stammen sozusagen aus vorsozialistischer Zeit und so ist in ihnen noch eine gewisse Abneigung gegen internationale Hilfsaktionen vorhanden, die erst allmählich unter dem wachsenden Einfluß des Sozialismus zu weichen beginnt. Ferner fehlt eine mächtige sozialistische Tagespresse in England, sodaß die Trades Unions nicht imstande sind, ihre Mitglieder rechtzeitig zu informieren. Ferner erschweren die Statuten durch Vorschrift der Urabstimmung sehr schnelle Hilfeleistung. Die Gewerkschaftskommission wird aber jetzt auf geeignete Statutenänderungen bedacht sein, um einerseits unüberlegte Ausgaben zu vermeiden, andererseits die raschere und bessere Erfüllung internationaler Solidaritätspflicht zu ermöglichen. Der leider bereits abgereiste Vertreter der englischen Maschinenbauer hat mich gebeten, dem Kongreß mitzuteilen, daß er bereits in diesem Sinne an seine Organisation geschrieben und ihr Vorschläge in dieser Richtung unterbreitet hat. In vielen englischen Berufen zentralisiert sich die englische Gewerkschaftsbewegung und sucht internationalen Anschluß. So bei den Metall-, Textil- und Bergarbeitern. Mit dem Ausbau der internationalen Berufsverbände wird dann die Verpflichtung zur festen Beitragsleistung an die Stelle des allgemeinen Solidaritätsappells treten. Wir werden künftig unsere Pflicht auf dem Gebiete der internationalen Solidarität voll erfüllen. (Lebh. Beifall). — Cohen-Berlin: Die gesamte deutsche Delegation hat die mangelhafte Betätigung der Solidarität seitens der Engländer verurteilt. Andersen hat nicht schlecht gesprochen, aber ich möchte erfahren, ob er seine Erklärung im Auftrag der englischen Gewerkschaften abgegeben hat. Mit einigem Erstaunen hören wir, daß der Sozialismus sich jetzt erst in England durchsetze. Die englischen Gewerkschaften nehmen doch schon seit langem an internationalen Kongressen teil. Sie sollten daher endlich einmal mit der notwendigen Reform Ernst machen. (Zust.) Die englischen Gewerkschaften sind so frühzeitig unterrichtet worden, daß eine rechtzeitige Vornahme der Urabstimmung sehr wohl möglich gewesen wäre. Es scheint aber hier und dort an dem guten Willen gefehlt zu haben. Wir Deutschen hätten sogar gewünscht, daß die Resolution die Verfehlung der englischen Genossen gerade in den Vordergrund gestellt hätte. Mit der Krise kann die englische Lauheit nicht entschuldigt werden, die Arbeitslosigkeit war in Deutschland prozentual mindestens doppelt so hoch. Wir verlangen mehr, als eine verbindliche Erklärung eines englischen Delegierten, damit wir wissen, daß endlich die englischen Verhältnisse sich in dieser Beziehung gebessert haben. (Lebh. Beifall.) — Die Resolution wird unter lebhaftem Beifall einstimmig angenommen. — Es folgt der Bericht der vierten Kommission (Sozialpolitik). Über die Ergebnisse der Arbeiterschutzgesetzgebung berichtet Molkenbuhr-Deutschland: Man kann den Gedanken der Arbeiterschutzgesetzgebung den Vater der neuen Internationale nennen, denn die internationale Regelung der Arbeiterschutzgesetzgebung wurde 1889 in Paris beschlossen. Seitdem haben sich die Gegensätze in manchen Ländern noch sehr verschärft. Wir haben also allen Grund, erneut und nachdrücklichst unsere Forderungen zu erheben. Eine Reihe bürgerlicher Sozialpolitiker haben ebenfalls Arbeiterschutzforderungen erhoben. Aber der Hauptfehler dieser bürgerlichen Sozialreformer ist, daß sie die Arbeiterfreundlichkeit des Kapitalismus als Faktor einstellen. Mit dieser Arbeiterfreundlichkeit ist es aber nicht weit her; ganz im Gegenteil wird in steigendem Maße die Ausbeutung der Arbeiter international organisiert. Obenan steht für uns der hygienische Gesichtspunkt. Wir verlangen den Achtstundentag, Verbot der Nachtarbeit und Einführung der Sonntagsruhe. Wir verlangen Sicherstellung der Koalitionsfreiheit namentlich auch gegenüber den zweischneidigen Wohlfahrtseinrichtungen der Kapitalisten. Sehr im Gegensatz zu den meisten bürgerlichen Sozialpolitikern verlangen wir, daß die Arbeiterschutzbestimmungen nicht auf die Fabrikarbeiter beschränkt werden, sondern daß Landarbeiter und Handwerker, wie es dringend notwendig ist, einbezogen werden. Die Einwände der Kapitalisten, daß die Industrie an der Erfüllung dieser Forderung zugrunde gehe, sind längst widerlegt worden. Die Einwände wurden in England erhoben und in Deutschland wiederholt, aber in Deutschland wie in England wurden sie durch die Erfahrung widerlegt. Sehen wir uns einmal an, welche gewaltigen Opfer auf dem Schlachtfeld der Arbeit fallen. In einem Jahre fielen in Deutschland 7000 Tote und 514 000 Verwundete. (Lebhaftes Hört, hört!) Die Frage aufwerfen: Sollen die Witwen und Waisen und Krüppel ohne Hilfe bleiben? heißt die Frage beantworten. Gewiß sind in Deutschland in zwanzig Jahren vier Milliarden für die Arbeiterversicherung aufgewandt worden. Aber die deutsche Industrie ist an diesen vier Milliarden nicht zugrunde gegangen. Ganz im Gegenteil, kein Land hat in solchem Zeitraum einen so gewaltigen Aufschwung erlebt. Die Kapitalisten bezahlen die Kosten auch keineswegs aus ihrer Tasche, sondern stellen sie den Käufern in Anrechnung. Sie nehmen jährlich für die Arbeiterversicherung 420 Millionen Mark ein und geben 375 Millionen dafür aus. Sie können sehr wohl die Kosten eines weiteren Ausbaues der Arbeiter-Versicherung tragen. Besonders dringend notwendig ist der Schutz der Schwangeren und Säuglinge. Betreibt doch die Industrie einen Kindesmord, gegen den der bethlehemitische Kindesmord eine Spielerei ist. Schließlich hat auch der Kapitalist einen Vorteil von der Arbeiterschutzgesetzgebung, denn wo die Kapitalisten die gesündesten und kräftigsten Arbeiter zur Verfügung haben, werden sie im Konkurrenzkampf siegen. (Lebh. Zust.) Seit Einführung der Krankenversicherung ist in Deutschland die Todesziffer von 28 auf 10 pro Tausend zurückgegangen. Das klassenbewußte Proletariat vermag alle diese Forderungen durchzusetzen. Aber die Teilnahmslosigkeit ist unser schlimmster Gegner. Darum müssen wir die Werbe- und Alarmtrommel schlagen. Wenn die Arbeiter sich vereinigen, dann wird verwirklicht werden, was heute als Phantasterei erscheint. (Stürm. Beif.) Huysmans teilt die bereits im Bericht über das internationale Bureau gegebene Zusatzresolution der Engländer über das Schwitzsystem mit, und spricht den Wunsch aus, daß die Frage auf dem nächsten Kongreß behandelt werden würde. Die Resolution über die Arbeiterversicherung wird mit allem gegen die Stimmen der Engländer angenommen. Sie fordert unter Bezugnahme auf die Beschlüsse des Pariser Kongresses eine höchstens achtstündige Arbeitszeit, Verbot der Erwerbsarbeit der Kinder unter 14 Jahren, Verbot der Nachtarbeit außer aus zwingenden Gründen der Technik und der öffentlichen Wohlfahrt, Verbot des Trucksystems, Sicherung des Koalitionsrechts, wirksame Gewerbe- und Landwirtschaftsinspektion unter Mitwirkung von Vertrauensmännern der Arbeiter. Die Resolution konstatiert die geringen positiven Leistungen der herrschenden Klasse auf dem Gebiet der Arbeiterschutzgesetzgebung, erneuert schließlich die Forderung des Amsterdamer Kongresses auf weiteren Ausbau und Ausdehnung der Arbeiterversicherung und verpflichtet alle politischen und gewerkschaftlichen Organisationen zu tatkräftiger Propaganda für genügenden Arbeiterschutz in Industrie, Handel, Landwirtschaft und in allen anderen Arbeitszweigen. — Es folgt die Resolution über das Asylrecht, welches lautet: „In verschiedenen Staaten haben sich in der letzten Zeit die Fälle der Verletzung des Asylrechts für politische Flüchtlinge unter nichtigen Vorwänden gehäuft. Besonders macht sich hier der unheilvolle Einfluß Rußlands geltend. So soll jetzt der Lette Wezosol von den Vereinigten Staaten an Rußland ausgeliefert werden. Aber auch England verleugnet seine guten alten Traditionen, wie im Falle des indischen Revolutionärs Sawarka. Der Kongreß protestiert auf das energischste gegen diese verbrecherischen Verletzungen des Asylrechts und fordert das internationale Proletariat zur energischen Stellungnahme dagegen auf." Die Resolution wird begründet von Keir Hardie-England: Sawarka ist bekanntlich auf französischem Boden von französischen Gendarmen verhaftet und den britischen Autoritäten ausgeliefert worden. Genosse Jaures hat darüber in vortrefflicher Weise in der französischen Deputiertenkammer interpelliert. Wir englischen Sozialisten und Arbeiter werden allen Versuchen entgegentreten, das Asylrecht unseres Landes anzutasten, das einstmals Garibaldi, Mazzini, Kossuth und Karl Marx eine Zuflucht gewährt hat. Wird Sawarka vor ein indisches Gericht gestellt, so ist nicht einmal die Öffentlichkeit des Verfahrens gewährleistet, denn Indien steht unter einem Ausnahmezustand. Die englische Sektion ist nicht mit allen Worten und Taten der indischen Revolutionäre einverstanden. Aber sie ist Gegnerin aller Unterdrückungsmaßregeln gegen die Indier. Daher muß die ganze Internationale hier fordern, daß Sawarka wieder an Frankreich ausgeliefert werde. (Lebh. Beif.) Mit der Änderung, daß vom „Flüchtling" statt vom „Revolutionär" Sawarka gesprochen wird, gelangt die Resolution zur einstimmigen Annahme. — Pablo Iglesias begründet, mit stürmischem Beifall begrüßt, in spanischer Sprache die Marokkoresolution, welche die sozialistischen Parteien aller Länder und besonders die Frankreichs und Spaniens auffordert, sich dem Marokkoabenteuer aus allen Kräften zu widersetzen. Der Redner weist auf die Blut- und Gutopfer hin, die die unselige Marokkopolitik besonders dem Volke Spaniens auferlege. Die liberale Regierung Spaniens bereite trotz ihres Ableugnens einen neuen Marokkofeldzug vor, gegen den die spanische Arbeiterklasse protestieren wird, wie sie gegen den ersten Feldzug protestiert hat. — Die Resolution wird unter großem Jubel einstimmig angenommen.

Die Debatte über den tschechisch-österreichischen Gewerkschaftskonflikt ging gestern in später Nachtstunde zu Ende. Im Namen der Kommission empfahl der Russe Plechanoff die Resolution der Reichskommission der Gewerkschaften Österreichs für eine einheitliche Gewerkschaftsbewegung in einem Lande. Nachdem die Tschechen Nemec und Tschaschek dagegen gesprochen hatten, wurde die Resolution mit 222 gegen 5 (tschechische) Stimmen bei 7 Stimmenthaltungen angenommen.

Schluß der Vormittagssitzung.

Nachmittagssitzung.

Huysmans verliest eine Reihe weiterer Begrüßungstelegramme, darunter eins von den persischen Studenten in Genf. — Als letzter Punkt steht auf der Tagesordnung die Genossenschaftsfrage. Hierzu liegt folgende Resolution vor: „In Erwägung der Bedeutung der Konsumvereine für wirtschaftliche Stärkung der Arbeiterklasse und für Demokratisierung und Sozialisierung der Gesellschaft erachtet der Kongreß die Genossenschaftsbewegung, wenn sie auch allein niemals die Befreiung der Arbeiter herbeiführen kann, für eine wichtige Waffe im Klassenkampf und fordert daher alle Parteigenossen und gewerkschaftlich organisierten Arbeiter zur Teilnahme an der Konsumvereinsbewegung und zum Wirken in sozialistischem Geiste in den Konsumvereinen auf. Der Kongreß macht es den Parteigenossen zur Pflicht, auf möglichste Verwendung der Überschüsse zu genossenschaftlicher Produktion und zur Erziehung, Bildung und Unterstützung ihrer Mitglieder zu verwenden. Ferner haben die Parteigenossen in den Konsumvereinen für vorbildliche Regelung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse der Vereinsangestellten im Einvernehmen mit den Gewerkschaften zu sorgen und darauf zu achten, daß beim Warenbezug gebührende Rücksicht auf die Bedingungen genommen wird, unter der die Waren hergestellt werden. Die Frage der Unterstützung der politischen und gewerkschaftlichen Bewegung auf Genossenschaftsmitteln ist der genossenschaftlichen Organisation jedes Landes zu überlassen. Der Kongreß fordert die Genossenschaften jedes Landes auf, einen einheitlichen Verband zu bilden und erklärt, daß im Interesse der Arbeiterklasse in ihrem Kampf gegen den Kapitalismus die Beziehungen zwischen dem politischen, gewerkschaftlichen und genossenschaftlichen Organisationen immer inniger werden müssen, ohne daß dadurch die Selbständigkeit angetastet wird." — Berichterstatter Dr. Karpeles: Die Kommission hat nicht nur die Beziehungen zwischen Konsumvereinen und politischen Organisationen untersucht, sondern auch die Bedeutung der Konsumvereine für den politischen Kampf überhaupt geprüft. Besonderen Wert legt die Kommission darauf, daß die Konsumvereine die Arbeiter zur selbständigen Leitung ihrer Angelegenheiten erziehen und dadurch die Demokratisierung und Sozialisierung der Produktion vorbereiten. Als Produzent ist der Arbeiter dem Kapital unterworfen, als Konsument genießt er eine gewisse Freiheit, von der er Gebrauch machen soll.

„Gesteht er wirklich alles klar und unumwunden, daß wir ohne längere Weitläufigkeiten dem eigentlichen Verbrecher die Beweise vorhalten können," sagte Lockhaart, „so will ich mich selber verbindlich machen, was in meinen Kräften steht zu tun, um seine Strafe erleichtert zu erhalten. Der Maatschappey liegt selber außerordentlich daran, diesen verschiedenen kecken Betrügereien auf die Spur zu kommen und wenn ihr jemand dazu mit reuigem Herzen behilflich ist, wird sie sich dankbar erweisen. Im andern Falle weiß Herr Joost, besser als ich es ihm sagen kann, daß eine lange Untersuchungshaft in den batavischen Gefängnissen für den Europäer mit großen Gefahren verknüpft ist. Er wird das beste wählen."

„Sie — Sie haben recht," stammelte Herr Joost und die Worte gingen ihm nur schwer von den Lippen. „Das Gericht wird auch gnädig mit mir sein; Herr Hesfken hat mich verführt."

Lockhaart wollte etwas erwidern, ein warnender Blick des Residenten hielt ihn aber zurück.

„Wir wissen, daß Herr Hesfken ein sehr gefährlicher und verschmitzter Mensch ist," sagte er, „und es scheint deshalb nur so viel wahrscheinlicher, daß er Ihre von ihm abhängige Stellung benutzt hat, sich Ihrer Dienste zu versichern. Um so eher werden Sie auch zu entschuldigen sein, — aber Sie müssen uns eben beweisen, daß er diese verschiedenen Betrügereien angegeben und geleitet, wie auch den Hauptnutzen davon gezogen hat."

„Das kann ich!" rief Joost schnell, — „das kann ich auf Ehr' und Seligkeit! Schaffen Sie mich nach Batavia, dort will ich Ihnen in vierundzwanzig Stunden die vollsten Beweise bringen, die Sie nur wünschen können — was nämlich den Kassendiebstahl betrifft. Über das Verschwinden der beiden Frauen freilich —"

„Bitte, fahren Sie fort, Herr Joost," sagte der Richter ruhig.

„Habe ich keine Beweise in Händen," setzte Joost leise hinzu.

„Und wer hat sie?"

„Klapa."

„Also Sie wissen bestimmt, daß auf Hesfkens Veranstaltung damals wie in der letzten Zeit jene Frauen verschwanden?"

„Ja."

„Dieser Hesfken ist doch ein ganz abgefeimter Halunke!" rief Lockhaart, seinen Stock auf den Boden niederstampfend.

(Fortsetzung folgt.)

Der Arbeiter soll mit der Verwendung seines Lohnes nicht die Zahl der Kapitalisten vermehren, sondern den Kapitalismus zu schwächen suchen. Es ist illusionär, von der Konsumgenossenschaft allein das Heil zu erwarten, aber auch illusionär die Kleinarbeit für entbehrlich zu halten. (Beifall.) Die Konsumvereinsbewegung ist eine wirksame Waffe im Befreiungskampfe der Arbeiter und so haben alle Genossen die Pflicht, sich daran zu beteiligen. Die Kommission schlägt keinen bindenden Befehl vor, aber sie legt Wert auf die nachdrückliche Erklärung, daß die Pflichterfüllung aller Gewerkschaftler und Parteigenossen gegenüber dem Konsumverein wünschenswert ist. Die Arbeit der Sozialisten in den Konsumvereinen muß darauf gerichtet sein, die dem Sozialismus zuwiderlaufenden Tendenzen in den Konsumvereinen zu unterdrücken. Sie müssen aus den Konsumvereinen etwas anderes machen als bloße Warenverteilungsstellen und müssen die Konsumvereine anhalten, zur Selbstproduktion überzugehen und eine höhere Form der Produktion anzustreben. — Schwierig war die Frage der Stellung des Konsumvereins zu Partei und Gewerkschaft. Nicht wenige Mitglieder wünschten ein organisches Band zwischen Partei und Konsumverein. Von anderer Seite wurde volle Selbständigkeit der Genossenschaft gefordert. Wir haben uns schließlich auf die Ihnen vorliegende Formulierung geeinigt. Wir kritisieren weder das belgische noch das deutsche System und wir sprechen unseren Dank den belgischen Sozialisten aus, die die Welt bereichert haben nicht um eine neue Formel, sondern um eine Tat des täglichen Anschauungsunterrichts. Die Hamburger Produktion ihrerseits fördert indirekt den Kampf des Proletariats und erreicht auf demselben Wege das gleiche wie die belgische Methode. Wir können kein System allgemein empfehlen, sondern nur aussprechen, daß jede Genossenschaft jedes Landes, in der der sozialistische Geist herrscht, in der Internationale willkommen ist. Wenn alle sozialdemokratischen Arbeiter in Partei, Gewerkschaft und Konsumverein organisiert sind, wird sich die organische Verbindung zwischen Genossenschaft, Gewerkschaft und Partei von selbst herstellen. Unser Beschluß soll den Konsumvereinen die so lange vorenthaltene Anerkennung des internationalen Sozialismus gewähren. (Lebh. Beifall.) — Irving-England (S. D. P.) Die englischen Genossenschaftler sind noch entfernter von dem Geist der internationalen Solidarität wie die englischen Gewerkschafter. Gegen einige Sätze der Resolution müssen wir daher stimmen, wenn wir auch mit dem allgemeinen Sinn der Resolution einverstanden sind. Die Genossenschaftsresolution wie die heute morgen angenommene Arbeiterschutzresolution sind gar zu sehr von der angeblich staatsmännischen „Kompromißpolitik" beherrscht. Wir schießen hier aus großen Kanonen mit Kuchen statt mit Kugeln. (Heiterk. und Zust. b. d. engl. S. D. P.) Für solche Kompromisselei hätten wir nicht die Sozialisten aller Länder nach Kopenhagen bemühen brauchen. (Beifall b. d. S. D. P.) — Wibaut-Holland feiert unter lebhaftem Beifall der Belgier, Holländer und Nordfranzosen die glänzenden Erfolge der belgischen Genossenschaftsform. Besser eine kleine Genossenschaft aus Sozialisten als eine große nichtsozialistische Genossenschaft. Wir wollen die statutarische Verpflichtung der Genossenschaft zur Ablieferung eines Teiles des Gewinnes an die politische Organisation. (Beifall b. d. Belgiern, Holländern und Nordfranzosen.) Juste-Argentinien möchte einige Sätze in der Resolution geändert wissen. — Von Elm-Deutschland: Es ist nicht wahr, daß die englischen Genossenschaften vollkommen unsozialistisch sind. Sie haben wiederholt den Kampf der Arbeiterklasse im freiheitlichen Sinne gefördert. Ich halte es für überflüssig, hier im Plenum über die Vorzüge des deutschen und des englischen Systems zu streiten. Wir Deutschen sind theoretisch und praktisch von den Vorzügen unseres Systems überzeugt. Wir wollen nicht, daß die Partei, die wir allen voranstellen, in Abhängigkeit von Gewerkschaften und Genossenschaften gerät. Der Genosse Wibaut will eine kleine, nur aus Sozialisten bestehende Genossenschaft. Wir im Gegenteil wissen, daß Genossenschaften nur dann etwas für den Sozialismus leisten, wenn sie groß sind. (Lebhafte Zustimmung. Wir versperren niemandem den Weg zur Genossenschaft. Wir Sozialdemokraten werden schon dafür sorgen, daß die Genossenschaft sich im sozialistischen Sinn entwickelt. (Lebh. Zust.) Borgbjerd-Dänemark: Wir sind einstimmig für die Resolution der Kommission. Den Dänen ist die Vermittelungsresolution besonders recht. Wir Skandinavier sind gewiß Opportunisten, aber Opportunismus bedeutet nicht Moderatismus (Mäßigung). (Großer Beifall.) Opportunismus und Radikalismus sind keine Gegensätze. Wir wollen die Genossenschaftsbewegung so gut wie das allgemeine Stimmrecht und die Gewerkschaftsbewegung zu einer Waffe des Klassenkampfes machen. Wir würden das Arbeiterinteresse schädigen, wenn wir nicht alle vorhandenen Mittel benutzen wollten. (Lebh. Zust.) Wir sprechen mit Benoit Malon: Wir wollen immer Reformisten, aber auch immer Revolutionäre sein, wenn die Umstände es verlangen. Parteigenossenschaft und Gewerkschaft müssen zusammenwirken, eine neue Gesellschaft auf der Grundlage des kollektiven Eigentums und der Solidarität des Volkes und der Völker zu errichten (Beifall). Nach einem Schlußworte des Referenten wird die Resolution unter lebhaften Beifallskundgebungen gegen ganz wenige Stimmen angenommen. — Das Bureau schlägt vor, 1913 den nächsten Internationalen Sozialistenkongreß in Wien abzuhalten. — Victor Adler (mit stürmischem Beifall empfangen): Die internationalen Sozialistenkongresse rücken allmählich vom Westen nach dem Osten. Die alte Kaiserstadt Wien ist allgemach ein Zentrum der Sozialdemokratie geworden, deren rotes Banner aufgepflanzt wurde von den kräftigen Händen der Proletarier aller Zungen Österreichs. (Stürm. Beifall.) Wien ist ein Brennpunkt der Reaktion, aber auch der Brennpunkt des Klassenkampfes. Jedenfalls werden Sie bei uns in Österreich eine echte sozialdemokratische Masse, echtes revolutionäres Empfinden, alte entschlossene Kämpfer, echte Internationalität finden. (Stürm. Beifall.) Einstimmig wird beschlossen, den nächsten Kongreß 1913 in Wien abzuhalten.

Inzwischen hat sich unter den Delegierten des Kongresses die Kunde von einer neuen Grausamkeit der russischen Rechtspflege verbreitet, die großes Aufsehen erregt. Der Geisteskranke Terpetroff, der von der Berliner Polizei in die Hände der russischen Schergen ausgeliefert wurde, stand Anfang Mai vor dem Kriegsgericht in Tiflis. Dieses beschloß auf Grund des vom Verteidiger eingereichten Gutachtens der deutschen Ärzte, Terpetroff dem Zivilgericht zu überweisen, damit er zur Untersuchung seines Geisteszustandes in eine Krankenanstalt überführt werde. Der Untersuchungsrichter des Zivilgerichts ließ diesen Beschluß unausgeführt, er legte den Geisteskranken in Ketten und scheint ihn langsam zu Tode quälen zu wollen. Die Bitten und Proteste der Verwandten und des Verteidigers Rechtsanwalt Oskar Cohn bleiben ohne jede Wirkung.

Es folgen die Schlußreden.

Molkenbuhr-Deutschland: Wenn im Fremdenführer steht, daß in Kopenhagen 9 Monate Winter und 3 Monate kein Sommer ist, so muß das ein unheilbarer Hypochonder und Verleumder geschrieben haben. So viele schöne Sonnentage wie hier haben wir sonst in diesem ganzen Sommer noch nicht gesehen. (Große Heiterkeit und lebh. Beifall!) Die heitere Natur hat in der Kunst, wie sie uns hier entgegengetreten ist, ihr Gegenstück gefunden. Der wunderbare Festzug zeugte von der Stärke der dänischen Organisation. Das dänische Proletariat gehört zur Avantgarde in der großen Armee des internationalen Proletariats. (Stürmischer Beifall.) Im Namen der Deutsch sprechenden Delegationen spreche ich unsern Dank den dänischen Genossen, weiter aber auch unserem internationalen Sekretär Huysmans aus. Mit Dankbarkeit gedenken wir auch der Übersetzer. — Einstmals zogen hier vom Norden die gefürchteten Wikinger aus zu Eroberungszügen. Etwas von der alten Wikingerart ist in dem heutigen Dänentum noch erhalten, das sich die Zuneigung aller erobert, die hierher nach Kopenhagen gekommen sind. (Stürmischer Beifall.) Es war eine Woche harte Arbeit, aber auch der schönsten Erinnerungen. Wir wollen den Dänen, diesen Organisationsvorbildern, unseren Dank abstatten, indem wir in unserer Heimat im gleichen Sinne weiterarbeiten. Der Kongreß von Kopenhagen wird unvergessen bleiben in der Geschichte des internationalen Sozialismus. (Lebhafter Beifall.) — Im Namen der Englisch sprechenden Delegationen spricht Hillquith-Amerika: Wenn wir hier 30 bis 40 Millionen in Partei, Gewerkschaft und Genossenschaft organisierter Arbeiter und Arbeiterinnen vertreten sehen, dann fühlen wir, daß unser endgültiger Triumph garantiert ist. Durch diese Zuversicht gestärkt, kehren wir vom Kongreß in unsere Länder zurück. Der Kopenhagener Kongreß bedeutet einen Markstein in der Geschichte des Sozialismus. Wir schließen uns dem Dank des Vorredners an die dänischen Genossen und an den Genossen Huysmans an und wollen nicht vergessen, auch noch den Dank an den Vorsitzenden unseres internationalen Bureaus, den Genoßen Vandervelde, auszusprechen. (Mehrf. wiederh. stürm. Beifall.) — Jaures (mit jubelnden Hochrufen begrüßt): Das dänische Volk vereinigt in glücklicher Mischung die Lebensfreude der südlichen Völker mit der organisatorischen Kraft des Nordens. Dieser glücklichen Mischung verdankt auch die dänische Sozialdemokratie viele von ihren glänzenden Erfolgen. Der Geist der Einigkeit hat die Verhandlungen dieses Kongresses durchdrungen und wir hoffen, daß auch unsere tschechischen Genossen ohne Verbitterung von hier gehen und wir in drei Jahren in Wien eine geeinte österreichische Sozialdemokratie begrüßen können. Wir in Frankreich sind noch heute dem Amsterdamer Kongreß sehr dankbar, daß er uns Franzosen zur Einigkeit verholfen hat. Mit dem Gefühl der Autorität der freien Disziplin mögen sich alle Nationen erfüllen! Die Internationale hat erneut bezeugt, daß sie gewillt ist, den kriegerischen Ablenkungsversuchen der Bourgeoisie nötigenfalls mit den allerschärfsten Mitteln entgegenzutreten. Wir sind uns klar darüber, daß uns aufgeregte Fieberzustände nicht erspart bleiben werden, aber wir vertrauen auf die organisierte Macht des Proletariats. Genosse Ledebour hat gestern an Sedan erinnert. 1870 sind beide Völker unterlegen, weil die Demokratie beider Länder nicht auf der Höhe ihrer Aufgabe stand. Deutschland leidet noch heute unter den Folgen des Sieges von 1870, der ein brutales Säbelregiment über Deutschland herbeigeführt hat. Der Krieg brach aus, weil die Bourgeoisien beider Länder vollständig versagten. Die Proletarier aber beider Länder werden nicht versagen! Gemeinsam sind wir entschlossen, den Schrei der ausgebeuteten Völker fortzupflanzen bis zum vollständigen Sieg des Sozialismus. Es lebe das dänische Proletariat, es lebe die Internationale! (Stürmischer Beifall, minutenlange Hochrufe auf Jaures). Branting-Schweden dankt dem Kongreß und den dänischen Genossen im Namen der norwegischen, schwedischen und finnischen Delegation und schließt mit Hochrufen auf die Internationale und auf die skandinavische proletarische Einigkeit. (Stürm. Beifall.) — Der Vorsitzende des Kongresses Knudsen-Dänemark dankt für die vielen freundlichen Worte, die dem dänischen Proletariat zuteil geworden sind. Die Sozialdemokratie Dänemarks wird sich der stolzen Kongreßtage stets mit hoher Freude erinnern. Trotz aller Unterschiede in Sprache, Sitte, Staat und Religion sind sich alle einig in dem großen Streben der Befreiung des Proletariats. (Stürm. Beifall.) — Hierauf nimmt das Wort im Namen des Internationalen Bureaus Vandervelde-Belgien: Eine Woche des edelsten Kampfes haben wir erlebt. Wir haben gestritten über die besten Wege zur Befreiung des Proletariats. In dem Ziele sind wir uns jederzeit einig gewesen. (Stürmischer Beifall.) Alle Stärke der Organisation ist nichts ohne die begeisternde Kraft des revolutionären Sozialismus, ohne die Hingabe an die große Sache und ohne den Opfermut, alles daran zu setzen für ihren Sieg. Darum schließe ich den 8. Internationalen Sozialistenkongreß mit den Worten: Es lebe der Sozialismus, es lebe die befreiende Internationale des Proletariats! (Stürm. langanhaltender Beifall.)

Die Franzosen stimmen die Internationale, die Österreicher das Lied der Arbeit, die Deutschen den Sozialistenmarsch, die Skandinavier und Engländer ihre Kampflieder an. Zum Schluß singt der ganze Kongreß im Sturme der Begeisterung die Internationale und geht mit dem Ruf: Hoch die Internationale der Arbeit! Hoch die revolutionäre Sozialdemokratie! auseinander.

Am Abend fand das Abschiedsfest im Kopenhagener Rathaus statt.

* * *

Das Fest im Rathaus.

Unmittelbar nach dem feierlich ergreifenden Schluß des Kongresses versammelten sich die Mitglieder in dem farbigen Lichthof des neuen Rathauses. Nirgends in der Welt hat sich eine städtische Verwaltung ein so fröhliches Gehäuse geschaffen, wie es dieses Rathaus ist, das in einfachen Formen den schlichten Ziegelstein zu heller Heiterkeit fügt. In den großen und kleinen Sälen des mächtigen Gebäudes hat der Schöpfer einen unerschöpflichen Reichtum künstlerischer Einfälle entfaltet. Unaufdringlich gesellen sich die verschiedensten Stilmotive zu einer sonnigen und leichten Harmonie. In diesen Räumen muß auch die Verwaltung eines großen Gemeinwesens zur freudig schaffenden Arbeit werden. Und diese Arbeit leisten Proletarier, ehemalige Anstreicher und Zimmerleute, fast die Hälfte der Gemeindevertreter sind Sozialdemokraten, im Bunde mit den Radikalen bilden sie die Mehrheit. Der Vorsteher der Stadtverordneten ist eine Genosse, und unter den vier Bürgermeistern, die gleichgeordnet sind, sind zwei, darunter der einflußreichste, der Finanzbürgermeister, Mitglieder der Sozialdemokratie. Es ist ein hübsches Zusammentreffen, daß derselbe architektonisch-historische Scherz zweimal wiederkehrt, zuerst in dem Zimmer des vom König ernannten Oberpräsidenten, der dem Magistrat angehört, und dann in dem Bureau des sozialdemokratischen Vorstehers. In der Täfelung der Wand findet sich eine geheimnisvolle Feder, die bei leisem Druck eine Tür öffnet und einen Fluchtausgang in gefährlichen Zeiten erschließt. Es ist keine Aussicht, daß für den Sozialdemokraten jemals dieser Scherz zum Ernst werden könnte. Die Kopenhagener Stadtväter haben Humor, wie denn der durstige Brunnenbär im Garten, der die Strahlen der Wasserkunst unendlich drollig in seinem weitgeöffneten Rachen auffängt, sofort den Geist einer lachenden Lebensbejahung demonstriert.

Zwar nicht die Stadt, sondern das Lokalkomitee des Kongresses hat die Internationale zu Gast geladen. Dennoch ist es die Stadt und ihre Vertretung, die der Wirt ist. Der Bürgermeister Jens Jensen begrüßt die Völkerschaften und sein Kollege Knudsen beteiligt sich am Empfang. Kopenhagen heißt die Vertreter des internationalen Proletariats willkommen. Fast scheint der Reichtum dänischer Leckerbissen, die auf dem glatten Parkett des Festsaals bereit standen, allzu üppig, und es war eine sinnreiche Einrichtung, daß zwar überall Tafeln, aber nirgends Stühle standen, sonst wäre die Ansiedlung im Schlaraffenland gar zu dauerhaft geworden. Man schmaust eifrig die zollfreien Erzeugnisse dänischer Landwirte, auch an Wein und Bier, an Wässern und Schnäpsen, an Zigarren und Kaffee fehlte es nicht. Das rote Wahrzeichen dieses Abends ist der leuchtende Hummer geworden. Ein unablässiges Summen und Surren fließt durch die Säle, die behaglichen Nebenräume, die Gänge, die Galerien und Balkone. Schnell paßt sich der Stil des Lebens dem südlichen Stil des Gebäudes an. Übermütige Gruppen bilden sich, aller Zwang und alle Förmlichkeit ist verschwunden, der Witz herrscht und die fidele Satire. Immer wieder stimmt die Kapelle Freiheitslieder an, die von der Menge mitgesungen werden. Der dänische Sozialistenmarsch, dessen frische und kecke Melodie uns in all den Tagen nicht losläßt und bis in den Traum verfolgt, die keine Ruhe gibt, wenn sie uns entfallen ist, bis wie sie wiederhaben, hallt durch die Räume; und wir glauben, daß die volkstümliche Weise des dänischen Proletariats von dem Rathaussaale Kopenhagens aus in Bälde den Siegeszug in die Arbeiterschaft aller Länder antreten wird. Vielleicht adoptieren auch die Engländer diesen Rhythmus und diese Melodie, damit künftig bei Schlußfeiern der Kongresse bei den Uneingeweihten nicht wieder jene Verblüffung entsteht, wie sie diesmal den Kongreß befiel, als aus den kräftigen Kehlen der Englishman auf einmal ein gewiß höchst revolutionäres Lied nach der guten alten, aber nicht gerade aufreizenden Melodie „O Tannebaum, o Tannebaum" angestimmt wurde.

Die gesättigte Menge strömt in den Lichthof. Von der Rednertribüne, die dort aufgestellt ist, halten in die brausende Unruhe der fröhlichen Menge hinein die Vertreter der Internationale kurze Ansprachen, mit einer ganz eigentümlichen Mischung von scherzendem Humor und eindringlichem Ernst, der auch in der Stunde losgebundener Laune niemals vergißt, daß diese Gesellschaft Träger der erhabensten Bewegung ist, die die Geschichte gesehen hat. Alle großen Revolutionen lieben den Tanz und das Lachen; denn sie alle wollen Steigerung des Daseins, Schmückung des Lebens und farbiges Glück. Ein ungeheurer Jubel bricht los, Jaures wird mehr auf die Tribüne getragen, als daß er auf sie geht, er spricht. Nach wenigen französischen Worten redet er deutsch, ein unvergeßliches Deutsch in der mächtigen Wucht des suchenden fremdausgesprochenen Wortes. Der leidenschaftlichste Redner der Internationale erscheint wie ein Seher, wie ein Poet der Tat, wie ein Bildner, der in Worten nicht nur eine neue Welt andeutet, sondern sie gleichsam schafft. Man gewinnt Verständnis für den Tiefsinn der Legende, daß ehedem auf ein einfaches Wort hin die Welt geschaffen wurde. Der aus der Tiefe dringende Humor des seltenen Mannes bezaubert förmlich die Menge. Wie im weiteren Umkreis die Versammelten, zu denen im weiten Raum das Wort nicht mehr dringt, mit ihren Unterhaltungen die Stimme des gewaltigsten Redners zu übertönen drohen und der Bürgermeister Jensen vergeblich mit einem wehrlosen Glöckchen zur Ruhe mahnt, rechtfertigt Jaures mit liebenswürdigstem Lachen und dichterischer Empfindung die Störung: „Das Meer schweigt nie." Jaures preist das prächtige Gebäude, das dieses Fest beherbergt: groß die Künstler, die dieses Werk schufen, größer aber noch die Arbeiter, die dieses Haus eroberten. Tief ergriffen, in quellenden Gesichten kündet Jaures den Geist der neuen Menschheit, die im Schaffen des Mannigfaltigen, im Zusammenwirken von Geist und Arbeit endlich die Einheit finden wird. Erschöpft hält er einen Augenblick inne. Die deutschen Laute wollen nicht mehr von seinen Lippen gleiten. Da breitet er die Arme beteuernd: „Es ist nicht das sozialistische Herz, das erschöpft ist, es ist mein deutsches Wörterbuch, das zu Ende geht."

So groß ist der Jubel, daß die Freunde in jäher Aufwallung den Redner umarmen, als er die Tribüne verläßt.

Die Tribüne wird nicht mehr leer, Ansprache folgt auf Ansprache, und geduldig wartet Jens Jensen seines Amtes als einer Art Vorsitzender dieser Versammlung.

Aber die Musik wird allmählich zu lockend, man läßt das Reden, die Paare finden sich und tanzen. Die alten Könige, die in den Nebenzimmern aufgehängt sind, haben sich in ihrem Rahmen nicht gewendet, und fast schien es, als ob die alte, müde, in hundert Fetzen zerschlissene Stadtfahne auf einmal wieder neu ward und jung flatterte.

Aus der Partei.

Strafkonto der Parteipresse. Vor der Strafkammer des Landgerichts Halle a. S. wurde Genosse W. Leopoldt vom „Volksblatt für Halle" zu 500 Mk. Geldstrafe verurteilt. Er soll den Bürgermeister von Mühlberg a. E. dadurch beleidigt haben, daß er in einem Artikel behauptete, bei der Aufstellung der Wählerlisten zur Stadtverordnetenwahl dortselbst seien viele Arbeiter um ihr Wahlrecht gebracht worden. Leopoldt bot den Wahrheitsbeweis an, wofür acht Zeugen benannt wurden. Das Gericht lehnte diese Zeugen ab, da es in dem Wortlaut des Artikels den Vorwurf der Parteilichkeit finde und das zur Verurteilung ausreiche!

Ein neues Parteiblatt in Württemberg. In Hohenstaufen tagte am letzten Sonntag eine außerordentliche Generalversammlung des Wahlkreises Göppingen, die von 67 Delegierten aus 22 Orten beschickt war. Den wichtigsten Punkt der Beratung bildete der Antrag des Kreisvorstandes auf Schaffung einer eigenen Zeitung für den Wahlkreis. Nach einem ausführlichen Referat über die mit dem Landesvorstand und der Gesellschaft „Schwäbische Tagwacht" gepflogenen Verhandlungen beschloß die Versammlung einstimmig die Herausgabe einer eigenen Zeitung ab 1. Oktober 1910. Sie führt den Namen „Freie Volkszeitung", Tagblatt für die Oberämter Göppingen, Gmünd, Schorndorf und Welzheim und wird vorläufig in Stuttgart gedruckt. Zum Redakteur wurde Herpich-Göppingen gewählt.

Gewerkschaftsbewegung.

Erfolgreiche Lohnbewegung der Rawitscher Zigarrenmacher. Durch die Folgen der Tabaksteuer waren alle Rawitscher Zigarrenarbeiter gezwungen, längere Zeit auszusetzen. Da der Geschäftsgang jetzt ein etwas flotterer ist, stellten sie Forderungen, die von allen Firmen im Wege der gütlichen Vereinbarungen anerkannt wurden. Die durchschnittliche Lohnerhöhung beträgt 10 bis 15 Prozent. Außerdem wurde die Arbeitszeit um eine halbe Stunde täglich verkürzt.

Lohnbewegung im Lugau Oelsnitzer Kohlenrevier in Sicht. Eine Versammlung der Grubenvertrauensleute im Lugau Oelsnitzer Revier hat nach eingehender Beratung

den Beschluß gefaßt, **Lohnforderungen an die Bergwerksbesitzer** zu stellen. Der Zentralvorstand soll ersucht werden, möglichst rasch zur Frage Stellung zu nehmen.

Endresultat der Sicherheitsmännerwahlen im Ruhrrevier. Nachdem alle Resultate der Wahl der Sicherheitsmänner im Ruhrrevier zusammengestellt sind, ergibt sich, daß gewählt sind: Verband 1090, Gewerkverein 290, Polen 114, Tschechenpartei 50, Hirsch-Duncker 7. — Die „Christlichen" sind sprachlos über dieses Resultat.

Achtung, Tabakarbeiter! Die Firma Wiendiek in Neuenkirchen beantwortete das Verlangen der Arbeiter nach Lohnerhöhung mit Maßregelungen. Die Arbeiter haben darauf die Kündigung eingereicht. In Neuenkirchen werden **die** niedrigsten Löhne gezahlt. Zuzug ist fernzuhalten!

Der Reichsverband gegen die Gewerkschaften. Wie gelegentlich der Hottentottenwahlen die Bevölkerung mit allerlei reichsverbändlerischen Flugblättern geradezu bombardiert wurde, so versucht man es jetzt wieder aufs neue. Man hat jetzt einen neuen regelrechten Vernichtungsfeldzug gegen die „roten" Gewerkschaften angekündigt und nunmehr zum ersten Schlage ausgeholt. Als erstes Opfer hat er sich den Textilarbeiterverband auserkoren, wie aus einem vertraulichen Rundschreiben an die Unternehmer dieses Gewerbes hervorgeht. Darin heißt es, daß neben den politischen „Aufklärungsschriften" in Zukunft auch solche herausgegeben werden sollen, „die in systematischer Weise Aufklärung darüber geben sollen, ob die sozialdemokratischen Gewerkschaften ihren Mitgliedern wirtschaftliche und finanzielle Vorteile bringen oder nicht". Das erste dieser Flugblätter ist schon unter dem Titel erschienen: „Welchen Nutzen bringt der Verband Deutscher Textilarbeiter seinen Mitgliedern?" Dann fährt das Rundschreiben fort:

„Da erfahrungsgemäß von den Arbeitern die Flugblätter, die ihnen von ihren Arbeitgebern direkt zugestellt werden, in der Regel mit Mißtrauen angenommen werden, möchten wir auch hier auf die vom Reichsverband vor einiger Zeit getroffene Einrichtung der direkten Flugblattversendung von Berlin aus durch die Post aufmerksam machen."

Der Reichsverband ist daher bereit, gegen Erstattung der Unkosten auch hier in dieser Weise zu verfahren. Er meint:

„Noch eine weitere Erwägung dürfte es angebracht erscheinen lassen, dieses sehr wirkungsvolle und aufklärende Flugblatt den Arbeitern direkt zu übersenden. Bekanntlich sind es gerade die Frauen der Arbeiter, die meist sehr wenig erbaut sind von hohen Beiträgen, die ihre Männer der sozialdemokratischen Partei und den sozialdemokratischen Gewerkschaften zahlen müssen; ihnen wird es in erster Linie willkommen sein, die nötige Aufklärung über die den Frauen zur Führung ihrer Wirtschaft verloren gehenden Gelder zu erhalten und auf ihre Männer entsprechend einzuwirken. Es wäre deshalb zu erwägen, ob Sie auf den uns zur Verfügung gestellten Arbeiterlisten die verheirateten Arbeiter besonders aufführen, um gegebenenfalls das Flugblatt nicht an diese, sondern die Frauen zu adressieren."

Man ersieht daraus, welche sauberen Pläne der Reichsverband ausgeheckt hat, und wie er dabei wieder einmal auf die niederen Instinkte der Menschen und die Unwissenheit spekuliert. Aber er soll sich geirrt haben; er wird in unseren Gewerkschaftlern Leute finden, die sich kein X für ein U vormachen lassen und dem Reichsverband recht kräftig heimleuchten.

Eine internationale Versammlung der sozialistischen Alkoholgegner. Zu Freitag, 2. September, waren an die Delegierten des Sozialistenkongresses, die sich für die Alkoholfrage interessieren, Einladungen gerichtet worden, denen allerdings wohl nicht in dem erwarteten Maße entsprochen worden ist, da der Hauptkongreß eine Nachtsitzung abzuhalten beschlossen hatte. Es waren Delegierte bei der Besprechung anwesend aus Deutschland, Norwegen, Schweden, Dänemark, Belgien; die der Schweiz und von Österreich ließen sich entschuldigen — und der von Finnland war in eine andere Abstinenzversammlung geraten, denn man tagte im Afholdshjem (Enthaltsamkeits-Heim) „Flora" Havesel[illegible] Vej 3. Wie es in den deutschsprachlichen Ländern sich immer deutlicher gezeigt hat, daß es notwendig ist, die abstinenten Arbeiter in sozialistischen Organisationen, die auf dem Boden des Klassenkampfes stehen, zu vereinigen, so haben es auch die nordischen Genossen eingesehen, daß eine reinliche Scheidung im Interesse der zielbewußten abstinenten Proletarier gelegen ist, wenn dieser Schritt auch nicht von heute auf morgen vollzogen werden kann. Die Anwesenden nahmen dann kurze Berichte aus den vertretenen Ländern über den Stand der Abstinenzbewegung entgegen, und das Ergebnis der Aussprache war, auf Anregung des Genossen Haenisch-Dortmund, die Begründung eines internationalen sozialistischen Abstinenz-Sekretariats mit dem Sitz in Brüssel, mit Genossen Hanauer als Schriftführer (rue des 6 jeunes hommes no 1.) Die Aufgabe soll die Vermittelung von Nachrichten über die Bewegung in den einzelnen Ländern bilden, insbesondere der Nachweis von alkoholfreien Aufenthaltsstätten für Auswanderer. Von allen Seiten wurde die Notwendigkeit betont, die Jugend mit den Gefahren des Alkoholismus vertraut zu machen, dem Sekretär wurde anheimgegeben, sich um einen Berichterstatter für jedes Land zu bemühen. Gegen Mitternacht wurde die wenn auch bescheidene, so doch sehr anregende und hoffentlich recht erfolgreiche Sitzung geschlossen. Außer den oben genannten Ländern sind bereits auch Frankreich, Italien, Polen und Finnland mit dem Sekretär in Verbindung getreten. An alle Gesinnungsgenossen der übrigen Länder ergeht die Aufforderung, dem Sekretär eine Adresse mitzuteilen, an die er sich um Auskünfte wenden kann.

Die Aussperrung im englischen Schiffbaugewerbe, von der über 50 000 Arbeiter betroffen werden, die der Vereinigung der Kesselschmiede angehören, ist, wie bereits angekündigt worden war, Sonnabend nachmittag in Kraft getreten. Die Aussperrung erfolgte ohne Zwischenfall. Die Arbeiter verließen die Arbeitsstätten unter Hurrarufen. In Glasgow wird eine baldige Beilegung der Differenzen zwischen den Arbeitgebern und Arbeitnehmern erwartet. Wie weiter aus London berichtet wird, sind der Aussperrung örtliche Ausstände vorausgegangen, die in großer Zahl seit dem Abschluß des nationalen Übereinkommens zwischen den Arbeitgebern und Arbeitnehmern vorgekommen sind. Die Arbeitgeber erklären jetzt, sie seien entschlossen, ihre Arbeiter erst dann wieder zu beschäftigen, wenn die Gewerkschaften Garantien dafür geben, daß sie imstande sind, die Disziplin ihrer Mitglieder aufrecht zu erhalten und die Bedingungen des Übereinkommens zu erfüllen. Ein Gewerkschaftsführer in Sunderland erklärte in einem Interview, er gebe zu, daß die Arbeitgeber mit Recht unwillig seien, und machte den Vorschlag, daß diejenigen Arbeiter, die ohne Zustimmung ihrer Gewerkschaft in den Ausstand träten, Geldstrafen zahlen müßten. Eine der wichtigsten Folgen dieser Aussperrung kann eine Verzögerung im Bau der englischen Kriegsschiffe sein.

Lohnbewegungen im Auslande.

England. Der Streik der 200 Taxameterführer in London endete mit einem Siege der Arbeiter. Sie erzielten vor allem Anerkennung der Gewerkschaft. — Die Bureauangestellten entfalten eine große Agitation, um einen Minimallohn von 35 Mk. wöchentlich zu erzielen. Zurzeit ist der durchschnittliche Lohn 25—30 Mk. in den Großstädten, also bedeutend weniger, wie bei gelernten Arbeitern. — Dem Vermittler des Arbeitsamtes gelang es, den drohenden großen Konflikt im Buchdruckereigewerbe in Manchester auf friedlichem Wege abzuwehren. Durch gegenseitige Konzessionen kam ein neuer Tarifvertrag zustande. In St. Helens wurden zwei Bergwerke durch einen Streik der Förderjungens zum dritten Male innerhalb weniger Wochen stillgelegt, weil die ihnen gemachten Versprechungen auf Lohnerhöhungen nicht erfüllt worden waren. Angebliche Belästigung von Streikbrechern brachte mehreren Hafenarbeitern in Newport Gefängnisstrafen von ein und zwei Monaten ein.

Frankreich. In Paris streiken die pharmazeutischen Gehilfen, um den 9-Uhr-Ladenschluß zu erringen. Unter den zahlreichen Blumenarbeiterinnen in Paris und anderen Orten herrscht große Arbeitslosigkeit, die durch die letzte Zollrevision verursacht wurde. Die Unternehmer haben vor dem Inkrafttreten der neuen Sätze riesige Vorräte angehäuft. Nach zahlreichen partiellen Streiks errangen die Pariser Gärtnergehilfen einen neuen Tarifvertrag, nach dem die Arbeitszeit auf 12 Stunden täglich, der Lohn auf durchschnittlich 60 Centimes pro Stunde festgesetzt wurden; auch müssen die Arbeitgeber ihre sämtlichen Arbeiter gegen Unfall versichern. An dem Streik der Klempner und Dachdecker in Paris und Umgebung, der nunmehr 4 Wochen dauert, sind jetzt gegen 15 000 Arbeiter beteiligt. Ihre Hauptforderungen sind: kollektiver Arbeitsvertrag und Lohnerhöhung. Der Streik der Hochofenarbeiter in der Dordogne hat mit vollem Erfolge für die Arbeiter geendet. In Brest streiken sämtliche Bautischler und Zimmerer. Sie verlangen Lohnerhöhung und Stellung des Werkzeuges durch den Unternehmer. Jetzt erhalten die Tischler 40 Centimes und die Zimmerer 47 Centimes pro Stunde. In Capalien streikten die Bäckermeister, um höhere Preise durchzusetzen. Sie haben ihren Streik jetzt wegen der bedrohlichen Haltung des Publikums wieder aufgegeben.

Spanien. Der Bergarbeiterstreik in Bilbao nimmt immer größeren Umfang an, weil die Arbeiter anderer Betriebe sich weigern, Streikarbeit zu leisten. Gegen die Bergwerksbesitzer ist von der Regierung eine Untersuchung eingeleitet worden, die schon jetzt ergeben hat, daß Steuerhinterziehungen im Betrage von vielen Millionen in den letzten Jahren verübt wurden.

Vereinigte Staaten. Der Streik der Bergarbeiter in Nova Skotia dauert jetzt schon ein volles Jahr. Streikbrecher wurden in den letzten Monaten aus England, Belgien und Deutschland importiert, doch machten sie, bis auf wenige Ausnahmen, sofort Kehrt, als sie von dem Sachverhalte Kenntnis erhielten. Die Laden- und Bureaueinrichtungsschreiner gingen aus ihrem großen Streik siegreich hervor. Sie erhalten sofort zwei Cents und in den nächsten zwei Jahren noch je einen Cent Lohnerhöhung. Die Militia, die nach Columbus beordert worden war, um die Streikenden in „Ordnung" zu halten, überwiesen nach ihrer Abreise dem Streikkomitee eine Sammlung von 500 Dollar. — Das Gewerkschaftskartell in Chicago veranstaltet zurzeit unter den angeschlossenen Gewerkschaften eine Urabstimmung darüber, ob eine besondere Arbeiterpartei gegründet oder das Programm der sozialdemokratischen Partei anerkannt werden soll. Im Staate Washington beschlossen die Gewerkschaften die Gründung einer Arbeiterpartei.

Literarisches.

Kommunale Praxis. Wochenschrift für Kommunalpolitik und Gemeindesozialismus. Jede Woche ein Heft. Preis pro Quartal 3 Mk. Einzelnummer 30 Pfg. Die Hefte 32, 33 und 34 sind erschienen. Probenummern gratis. Verlag Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW. 68.

Von der **„Gleichheit"**, Zeitschrift für die Interessen der Arbeiterinnen (Stuttgart, Verlag von Paul Singer), ist uns soeben Nr. 24 des 20. Jahrgangs zugegangen. Aus dem Inhalt dieser Nummer heben wir hervor: Die internationalen Tagungen zu Kopenhagen. — Die ökonomische Lage der russischen Arbeiterinnen. Von Alexandra Kollontay. — Die Arbeiterin in der Gewerkschaftsstatistik für 1907 und 1908. II. Von R. S. — Der Kampf auf den deutschen Seeschiffswerften. Von g. b. — Vom Spinnen und Weben in alter Zeit. IV. Von H. Jäckel. — Fort mit den Gesindeordnungen. Von M. Kt. — Aus der Bewegung: Anträge deutscher Genossinnen zur Frage des Frauenwahlrechts an die Internationale Sozialistische Frauenkonferenz zu Kopenhagen. — Delegierte zur Zweiten Internationalen Frauenkonferenz in Kopenhagen. — Zehnter bayerischer Parteitag. — Jahresbericht der Kinderschutzkommission in Ottensen. — Politische Rundschau. Von H. B. — Gewerkschaftliche Rundschau. — Genossenschaftliche Rundschau. Von H. F. — Aus der Textilarbeiterbewegung. Von H. J. — Notizenteil: Frauenarbeit auf dem Gebiet der Industrie, des Handels- und Verkehrswesens. — Fürsorge für Mutter und Kind. — Frauenstimmrecht. — Sozialistische Frauenbewegung im Ausland.

Für unsere Mütter und Hausfrauen: Kleidung und Gewandstoffe in alter Zeit. II. Von Hannah Lewin-Dorsch. — Was heißt Stil? Von Wilhelm Hausenstein. — Die Mutter als Erzieherin. — Für die Hausfrau. — Feuilleton: Bannerspruch. Von Ferdinand Freiligrath. — Wie der Huber-Dres zu Ehren kam? Von Ernst Zahn.

Für unsere Kinder: Die Fichte. Griechisches Gedicht. — Vom Fichtenbaum, dem Teiche und den Wolken. Von Gottfried Keller. — Wie das Renntier ein Haustier geworden. Von Roland. — Ein Bildchen. Von Karl Spitteler. (Gedicht.) — Fasanenmutter. Von E. S. Thomson. (Fortsetzung.) — Von den Schildbürgern: Der Salzacker. — Guter Rat. Von Emma Döltz. (Gedicht.)

Die „Gleichheit" erscheint alle 14 Tage einmal. Preis der Nummer 10 Pf., durch die Post bezogen beträgt der Abonnementspreis vierteljährlich ohne Bestellgeld 55 Pf.; unter Kreuzband 85 Pf. Jahresabonnement 2,60 Mk.

Die Jugendbewegung der Sozialistischen Internationale, von Dr. Robert Danneberg. Preis 40 Pfennig. Kommissionsverlag der Wiener Volksbuchhandlung Ignaz Brand u. Co., Wien VI., Gumpendorferstraße 18. Anschließend an den internationalen sozialistischen Kongreß wird in Kopenhagen die zweite internationale Jugendkonferenz tagen. Aus diesem Anlaß hat das internationale Bureau der sozialistischen Jugendorganisationen einen Bericht herausgegeben, der über die Entwicklung der Jugendbewegung aller Länder in den letzten drei Jahren informiert. Am eingehendsten werden die deutsche und die österreichische Jugendbewegung besprochen. Flugblätter, Statuten, Programmresolutionen aus den verschiedensten Ländern informieren über den Charakter der proletarischen Jugendbewegung aller Nationen. Wer sich für die neueste Entwicklung der internationalen Arbeiterbewegung interessiert, wird diesen Bericht, der auch gewissermaßen eine Ergänzung zu dem vom internationalen Bureau in Brüssel herausgegebenen Bericht über die sozialistischen Parteien bildet, lesen müssen. Der Preis der 4½ Bogen starken Broschüre beträgt 40 Pfg. Bei Mehrabnahme tritt eine entsprechende Rabattierung ein. Bestellungen sind ausschließlich an die Wiener Volksbuchhandlung, Wien VI, Gumpendorferstraße Nr. 18, zu richten.

Der Weg zur Macht. Von Karl Kautsky. Von dieser Broschüre ist soeben im Verlag der Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW. 68, die zweite durchgesehene Auflage erschienen. Im Vorwort der neuen Auflage unternimmt es Kautsky, sich mit den Kritikern seiner Arbeit auseinander zu setzen. Der Preis beträgt broschiert 1,50 Mk., gebunden 2 Mk. Die Volksausgabe kostet 50 Pfg. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Kolporteure.

Die Syphilisbehandlung mit dem Ehrlich-Hataschen Mittel (Dioxydiamidoarsenobenzol). Zusammenstellung der bisherigen Erfahrungen. Von Oberarzt Dr. Johannes Bresler, Lüben. Zweite bedeutend vermehrte Auflage. Mit den Bildnissen Ehrlichs und Schaudinns. Pr. 1,80 Mk. In dankenswerter Weise hat Oberarzt Dr. Bresler alles zusammengestellt, was bisher über das neue Syphilisheilmittel und die damit gemachten Erfahrungen in medizinischen Kreisen bekannt geworden ist. Die erste große Auflage der Schrift war in 4 Wochen abgesetzt. Die vorliegende 2. Auflage hat mehr als den doppelten Umfang; sie ist zudem bereichert durch die Bildnisse des genialen Forschers Ehrlich und des Entdeckers der Syphiliserreger (Spirochäten) Schaudinn. Nicht nur jeder Arzt wird sich von der umfassenden Zusammenstellung gern orientieren lassen, sondern auch jeder Kranke, der die Hoffnung hegt, durch dieses erstaunlich wirksame Heilmittel von seinem Leiden erlöst zu werden.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Löwigt.
Verleger: Th. Schwartz. Druck: Friedr. Meyer u. Co
Sämtlich in Lübeck.

Inserate finden durch den **„Lübecker Volksboten"** in den Kreisen des werktätigen Volkes weite Verbreitung und größte Beachtung. Wer auf Erfolg rechnet, inseriere im **„Lübecker Volksboten".**

Telephonisch können **Inserate** nur **ausnahmsweise in ganz dringenden Fällen** angenomm. werden. Für die richtige Wiedergabe telephonisch aufgegebener Inserate übernehmen wir keine Garantie und können event. Fehler nur auf Kosten der Inserenten berichtigen.

Expedition des „Lübecker Volksboten".

Eine Wohnung zum 1. Oktober zu vermieten Devenau 33.

Brennabor Das beste Rad!

H. A. Hill Nachfl.
Walter Schmidt
Reparatur-Werkstatt
Johannisstrasse 9.

Ein strammer Sonntagsjunge.
C. Rahlf und Frau.

Zum 1. Oktober **eine Wohnung** zu vermieten
Engelsgrube 31/1.

Per sofort oder später eine
Dreizimmer-Wohnung
in Fackenburg, Preis Mk. 150.
Näheres Schwartauer Allee 19.

Gesucht zum 1. Oktober **ein junges Mädchen nach Hamburg,** 45 Taler Lohn. Zu melden
Füchtingstraße 17, III.

Witwe ohne Anhang sucht Stellung als **Haushälterin** zu sofort oder zum 1. Oktober, am liebsten wo Kinder sind.
Ang. u. **H S** an die Exp. d. Bl.

Ferkel zu verkaufen
Marlistraße 19.

Verband der
Fabrikarbeiter Deutschl.
Distrikt **Schlutup.**

Mitglieder-Versammlung
Dienstag, 6. Sept.,
abends 8½ Uhr
bei Freese, Gasthof z. Linde.

Tages-Ordnung:
1. Aufnahme neuer Mitglieder.
2. Berichterstattung des Kollegen Schmidt vom Verbandstag in Halle.
3. Verschiedenes.

Um zahlreiches Erscheinen ersucht
Die Distriktsleitung.

Hansa-Theater

Heute zum letzten Male
Bienenstein
in
„Die anständige Frau".
Dienstag zum ersten Male:
Der Schrei nach dem Kinde.
Da lachst du dich kapott.
Der Gipfel der Komik.
Ferner Gastspiel:
Mad. Stefanie
das Tagesgespräch von Lübeck, die bedeutendste Gesangskünstlerin der Gegenwart, und die übrigen Attraktionen.

Vereinigte Butterhändler v. Lübeck u. Umg

Allerfeinste Meiereibutter
kostet Pfd. **1.40** Mk.

Stadthallen-Theater.
Dienstag 8 Uhr. 76. Ab.-Vorst.
Gastsp. **Hans Helmuth Koch.**
N O R A
oder: **Ein Puppenheim.**
Schauspiel in 3 Akt. v. H. Ibsen.
Dr. Rank — Hans Helm. Koch.
Mittwoch: **Kolberg.**
Schüler zahlen auf allen Plätzen halbe Preise!